



EX BIBLIOTHECA

P. C. LAMMENS.

Acc. 843
Acc. 1790



Abt Almonial 23,68
Dalmatia 36
Alzey 37

UNIVERS

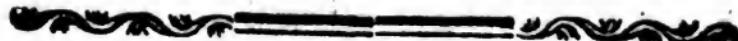


Belangrijke voor de geschiedenis der Nederlandse
uitvindingen

19 Floriën Vonder Brugge
steren van Quickeleijte
Melchior Lauter
Hans illoriaen
Hans na quadenberg
by gnaen d' Jwolf.
Jacob Moerman
Jacob de Moor
Johann Mudecker.

Kirchengeschichte
der
evang. reformirten Gemeine
zu Nürnberg.
Mit Beylagen.

von
Georg Ernst Waldau
V. D. M.



Nürnberg beim Verfasser
und
Dessau in der Buchhandl. der Gelehrten.
1783.

Digitized by Google

221

missionary stations 2226

2230 2232

anglo 2232

2233

missions 2233 2234

2234

missions 2235 2236

missions 2237 2238

missions 2239 2240

missions 2241 2242

missions 2243 2244

missions 2245 2246

missions 2247 2248



Vorbericht.

Längst schon haben die Freunde unserer vaterländischen Geschichte den Wunsch geäußert, von der hiesigen evangelisch reformirten Gemeine, ihrer Entstehung und Verfassung, ihren Lehrern &c. nähere Nachricht zu haben. Einiger Massen konnten sie zwar aus den Actis Ecclesiasticis Vinariensibus Th. X. S. 217 ff. und unsers berühmten Herrn Professors Will Museo Norico. Num. XIX. ihre Wissbegierde stillen: Allein, was an beiden Orten nur auf ein paar Blättern gesagt wird, ist doch wohl allzu kurz und nicht ganz befriedigend.

Schon seit einiger Zeit war ich auf dieses Stück von der kirchlichen Historie meines Vaterlandes, der ich meine von wichtigeren Geschäftesten freie Stunden zu wiedmen pflege, aufmerksam. Und vor Kurzem setzte mich die mit devotestem Danke zu verehrende Gnade eines hohen, preiswürdigen Gönners in den Stand, jenen Wunsch zu befriedigen, und eine etwas mehr detaillierte, doch, so viel möglich, ins

Kurze gezogene Geschichte der hiesigen reformirten Gemeine bekannt zu machen. Ich darf mir schmeicheln, dieselbe glaubwürdig und authentisch geliefert zu haben, da sie von mir aus sichern, mir großmuthig mitgetheilten, Nachrichten, aus mehr als 80 Aktenstücken, d. E. Bittschriften, Fürbittschreiben, Vorschlägen, Rathsdecreten, besonders aus 23 Bedenken von hiesigen angesehenen Theologen und Juristen u. d. gl. geschöpft und concentrirt worden ist.

Manchen in diesem Werkchen angeführten Unstand möchte vielleicht ein Auswärtiger für unbedeutend und Mitrologie halten: allein, es ist dasselbe hauptsächlich für Einheimische, für Liebhaber der Vaterlandshistorie geschrieben, denen auch eine an sich geringfügige Notiz willkommen ist, die ihren Geburts-, oder Aufenthaltsort betrifft, und ihnen in der Geschichte desselben hier und da Licht anzündet. Und überhaupt betrachtet, hat nicht jede Wissenschaft, von der heiligen bis zur profansten, ihre Mitrologien und Urtheilskräfte, die doch öfters dem denkenden Kopf ein Leitfaden zu wichtigeren Ideen werden? —



Sene bekannten unmenschlichen Verfolgungen welche in der leztern Hälften des sechzehnten Jahrhunderts in den Niederlanden über die soenannten Hugovotten oder Reformirte *) ergangen sind, haben Veranlassung, daß verschiedene derselben, welche meist reiche Kaufleute, Tuchbereiter und Färber waren, sich nach Nürnberg, als einen damahls sehr nahrhaften und durch die Handlung blühenden Ort, wandten, und daselbst als Bürger und Schutzverwandte niederliessen. Aus diesen Niederländern, zu denen sich nach einiger Zeit noch verschiedene aus der benachbarten Pfalz Vertriebene gesellethen, entstand nach und nach die noch allhier befindliche, obgleich jetzt sehr schwache evangelisch-reformierte Gemeine. Diese Leute lebten bey uns im Anfang Cunr dem

*) Der verabscheungswürdige und bludürstige Herzog von Alba rührte sich, wenigstens 18,000 derselben mit eigenen Händen hingerichtet zu haben. Man lese die Schrift: Der bedrückte Palmbaum christlicher Wahrheit, oder der verfolgte Protestant, Nürnberg. 1690, 4.



Namen Calvinisten und Sakramentirer *) überall unbillig verhasst **) ohne öffentliche Religionsübung.

*) Was sich doch derjenige Katholik, der unlängst die von Hrn. Schütze zu Hamburg editirten lateinischen Briefe Luthers unnothiger Weise und mit allen Fehlern, die jener Editor, besonders in den eigenen Namen der Personen begangen hatte, deutsch übersetzt und zu Wien in letzterer Ostermesse herausgegeben hat, für eine Idee von dem Wort Sacramentarius gemacht haben muß! Er verdolmetscht es auf eine ganz neue und unerhörte Weise durch — Sakramenterker!!!

**) Dazu trugen leider manche Lehrer unsrer Kirche, welche Intoleranz und Orthodoxye Eins war, das Meiste durch Predigten und Schriften bey. Ein gewisser Johann Modest, Pfarr. zu Döverschitz, erröthete nicht 1586 ein sehr unbescheidenes Buch unter dem Titel herauszugeben: Beweis auss heil. Schrift, daß die Sacramentirer (so nannte man die Reformirten, weil sie in der Lehre vom Sacrament des h. Abendmahls anders dachten, als die strengern Lutheraner) nicht Christen sind, sondern getaufte Juden und Mahometisten se. Und wie Heilos und unchristlich elferde nicht Philipp Nicolai, der Amtsvorfaht Hrn. Johann Melchior Gözengs in dem Pastorat an der Catharinenkirche zu Hamburg, mit unersättlicher Streitsucht wider die Reformirten in gar vielen Schriften, die meist schon ins Reich der Makulatur gewandert sind! Im J. 1590 wollte dieser Mann als gräßlich Waldeckischer Hosprediger und Pastor zu Bildungen, die theologische

she

übung, gaben sich, um nur die Duldung zu erhalten, für evangelisch lutherisch aus, und hielten ihre Versammlungen in der Stille.

A 4

Da

sche Doctorwürde zu Marburg annehmen, ließ sich deswegen examiniren, und vertheidigte seine Inauguraldisputation. Als er aber erſt werden sollte, kam vom Hof ein Verbot, ihn nicht eher zum Doctor zu machen, bis er sein Buch: *Detestatio fundamentorum sectae Calvinianae* wiederrufen hätte. Dies that er nicht, und erhielt erst 1594 jene Würde zu Wittenberg. In Frankfurt a. M. edirte er 1597 einen kurzen Bericht von den Calvinisten Gott und ihrer Religion. Aus demselben will ich nur ein Paar Passagen mittheilen: „Was mag denn der Calvinisten Gott für ein freundlich Angesicht haben? Er sieht aus, wie ein Brüllsches. Denn gleichwie ein Wucherstier oder Brülloch für keinen Huter noch Ehebrecher mag gehalten werden, wenn er schon auf alle Kühe springt: also will der Calvinisten Gott und Brüllgeist engelstein und heilig seyn, wenn er schon die verrückte Huben und verlohrne Höllentiegel zu allerley Sünde und Laster nach seinem Muthwillen reizet — Was dünkt dich nun von dem Calvinisten Herrgott? Es ist genugsam offenbar, daß er Gott ein leichtfertiger, geiler, unkrautscher, verschlaues, gener, arglistiger, betrügliches und blutdürstiger Moloch seyn muß. „Psui! Psui! — Am Ende meiner gegenwärtigen Schrift will ich unter den Beylegen das intolerante Bedenken eines ehemaligen Pastors in Wöhred J. V. Scheis anhängen, darin er das Absingen des Liedes: „Nun last uns den Seib ic. bey Beerdigung eines Reformirten als unerlaubt, und sündlich abgeschafft“ wollen wollte, aber mit allen seinen mühsam zusammegesuchten Gründen nichts ausrichtete.“



Da sie in ihrer Kirche die Reliquie des Mabsthumus, den Exorcismus, nicht hatten, und sogar, um dem Gebrauch desselben bey ihren Kindern zu entgehen, dieselben außerhalb der Stadt an fremden Orten tauften liessen, (wozu sie meist die benachbarte pfälzische, damals noch reformirte, Stadt Neumarkt wählten) wohin sie ihre Frauen vor der Niederkunst schickten, dies aber mit Kosten und Beschwehrden verbunden war: So ersuchten sie Einen hochloblichen Rath allhier in einer demuthigen Bittschrift um die Erlaubniß, ihre Kinder ohne jene Beschmährungsform taufen zu lassen. Derselbe vernahm hierüber die Meinung seiner Theologen. Und einige erleuchtete und gelehrte Männer, die man mit dem gehässigen Namen der Philippisten zu brandmarken suchte und noch sucht, stellten folgendes Bedenken:

„Ehrenwerte, Fürsichtige, Erbare, Weise, gebietende und günstige Herren!

„Uff die baide vns fürgelegte Fragen, als nemlich ersten die Niederländische Tuchberaiter, so sich beschweren, in vnsrern Kirchen vnd nach derselben Form, ihre Kinder tauffen zu lassen, fürs andere den Exorcismus, ob derselbige auf der Kirche hinweg zu thun, belangende, wollen wir einen kurzen Bericht thun. Und möchten wol leiden, daß sie sich als fremde vnd vertriebene Leuthe zur Gemainschafft vnsrer Kirchen hielten, vnd keine weitleufigkeiten vnd newerung einzufueren sich vntersiengen. Sie sollten Ihnen

ihnen auch kein Gewissen machen, daß etliche Cerimoniens allhie bey der Tauff gehalten werden, die anderswo abgethan, vnd die sachen mit Christlicher Bescheidenheit bedenken, daß der Exorcismus in dieser Kirchen bis dahер aus volgenden Ursachen ist behalten worden, als: daß er ein Zeugniß seyn soll, daß die Kindlein in Sünden empfangen vnd gebohren seindt, vnd daß der Getaufste wider den Sathan und sein reich ein bündtnuß mit Gott macht, vnd zusagt, die ganze Zeit seines Lebens wider jn zu tempffen. Weil aber die Leut mit dieser Erclerung nitt gesettigt vnd auff der mainung steiff stehen, daß die wortt des exorcismi vrechtf, vnd einen eckel vnd abschew darfür haben, als für einem grawel, der aus dem Bapstumb hergeslossen, vnd doch Ewer Herrlichkeit zu diesen unseligen Zeiten, da christliche vnd wolgemeinte Sachen bößlich vnd auß bitterste gedeuttet vnd in einen mißverstandt gezogen werden, nicht gern änderung fürnehmen, wollten aber dannocht gern wissen, wie es das mit beschaffen, vnd was allhie zu thun, wollen Ew. Herrl. wir, so viel uns von diesem Handel bewußt, vnd wie eine enderung geschehen könnte, berichten. Diese disputatio vom Exorcismo ist nicht new, vnd haben viel seiner Leute dem Handel nachgedacht, vnd doch nicht eigentlich wissen können, wo das Beschwörren anfänglich herkommen, vnd wie es in die Kirche ist eingefuert worden; dann das ist gewiß, daß er Keinen grundt hat in der Schrifft, vnd daß er zur



Zeit der Aposteln nicht gewesen, auf keinem synodo, in der ersten Kirchen gehalten, angenommen, auch nicht davon gehandelt worden; und obwohl nicht nain, daß etliche Griechische vnd Lateinische Kirchenscribenten der Exorcisten gedenken, als da findet unter andern Cyprianus vnd Augustinus, So wird doch die Form in Specie nicht angezeigt, ist auch noch unbewiesen, daß er eben also in wortten vnd in verstandt gelautet, wie ihn hernach die Bäpfe in ihren conciliabulis vnd Buechern formirt vnd in die Kirchen eingeschoben haben. Das ist wol nicht vnlaufigbar, daß etliche in der ersten Kirchen gewesen, die mit der Gabe, Teufel auszutreiben, von Gott sind begnadet worden, daß sie sich auch etlicher sonderlicher Formen gebraucht haben. Weil aber solche Gaben, also Teuffel auszutreiben, sonderbaren vnd gewissen Personen hernacher nitt sind mitgetheilet worden, Ist allen Gottsfürchtigen Herzen wol zu bedenken, ob solche exorcismi in die Ceremonien bei der Tauff sollen eingemeget werden. Die alten Scribenten, als Iustinus Martyr vnd andere gedenken des exorcismi nicht, so sie doch die form der Tauff sonst sein beschrieben, vnd wie es zu jren Zeiten mit allerlay Ordnung in der Kirchen zugangen, vermeldet haben, So finden wir nichts davon in dem Dionysio Areopagita, der doch de ecclesiastica Hierarchia, das ist von der Kirchenordnung geschrieben, vnd die guten vnd bösen Kirchengebruch ausgezeichnet hat.

Daher

Daher kommt die Frag, ob den Nachkommen hab gebühren wollen, etwas in die Kirchen einzufueren, das keinen grundt in der Schrift hat, vnd von den Aposteln und Nachkommen, auch von den chrisstlichen Synodis nicht ist bewilligt worden? Darauf seindt etliche Kirchen zu vnsern Zeitten zugesahren, vnd haben den Exorcismum abgeschafft; vnd sind uns die Historien bekannt, daß auch Lutherus sel. Gedächtniß ihn hinwegt zu thun willens gewest, vnd an seine statt ein Bekendtnuß wider den Sathan vnd ein gebetlein verordnen wollen; vnd ist seinem unbewußt, daß er herzlich wohl zusrieben gewest, mit allen Kirchen in Schwabenlandt vnd am Rhein vnd anderstro, da er hinwegt gethan ist worden. Zudem ist auch den Diaconis zu Wittenberg den exorcismum zu gebrauchen oder anzulassen frey gestanden.

Derhalben finden wir nicht erhebliche Ursachen, warumb die leut, so ihn hinwegt gethan, als hätten sie vrrecht gehandelt, sollten verdammt werden; dann ohne, daß er in der h. Schrifft nicht begründet, den Aposteln vnd Lehrern in ecclesia primitiva vnbekannt gewesen, lauttet er in Worten vnd Verstandt sehr hartt, als sollten die Kindlein leibhaftig vom vrainen geist besessen sein, vnd daß durch das Beschwören der Sathan muese aufgetrieben werden, vnd daß Schwören kräfftiger seye, denn die Christliche Gebett vnd Anruffung, die bey der Tauff ges



geschieht. So wissen auch alle Christen, daß der Exorcismus nicht sei substantiale baptismi: denn Tauff bleibt Tauff ohn den Exorcismum, vnd thut heziger zeit mehr von nothen, dann zuvor, daß er abgeschafft werde, weil der Manichaeische Irrthumb, nemlich daß der Mensch ein Bildt des Sathan, ein geteuffelt, vnd sein werck vnd geschöpf, item die Seel des Menschen die Erbsünde selbs sey, in den Kirchen getrieben vnd öffentlich in aufgegangenen Schriften vertheidigt wirdt.

Vnd obwohl die Sacrament krefftige Mittel sind, vndurch wir wiedergeporen, der Kirchen eingeleibet, vnd darinn erhalten werden; So muß doch nicht den gesprochnen Worten der Einsetzung der Tauff, viel weniger der Beschwörung die Krafft, den Teufel damit aufzutreiben, zugeeignet werden. So können Gottesfürchtige Herzen nicht sagen, daß die Kinder von gottesfürchtigen Eltern in der Kirche geporen vnd durch das Gebet auch in Mutterleib zu dem Herrn Christo gebracht, dem Teuffel angehören vnd von ihm besessen sind.

Diese vnd andere mehr Ursachen haben viel gottesfürchtige Lehrer zu diesen Zeytten mit gutem Grunde fürgewendet, darumb sie den Exorcismum hinwegt gehan. Und haben wir für uns gar kein Bedenken, warumb er nicht solt abgeschafft werden, fürnemlich, weil uns wohl bewuft, daß etliche Kirchendienst allhier lenger, denn vor 30 Jahren gerüttet

hetzen gesehen, daß er gefallen wäre. So weiset unser Agendbüchlein aus, daß er in der Tachtauff nicht gebraucht, vnd doch die Tachtauff der Kindlein nicht als vnrecht bisher ist erkann worden. Wir wollen geschweigen, daß viel Leuthe, so auf andern Kirchen, da er hinweg geräumet worden, hieher kommen, sich an dem exorcismo ärgern, vnd von wegen der Kleinen, so unter das raine Waizenmeel noch eingemengt sind, nicht gern zu Gevatterschaften sich gebrauchen lassen; Und wann dies fürgenommen würde, wollten wir verhoffen, daß kein einseltiger oder in der Schrift wohgegrundeter Christ sich daran ärgern würde; vnd könnte die Abschaffung also geschehen, daß es allein den Schaffnern angezeigt würde, solches in den Capiteln zu melden, stillschweigens den Anfang zu machen, *) vnd den fürwigen Nachgrüblern nicht viel Beschaids darüber geben, wie es auch mit der Abschaffung der Elevation zugangen. Das haben wir Ew. Herrl. zur Antwort geben vnd weiter den Handel christlich zu erwägen haumstellen wollen. Die Aegydiū
Anno 1570.

Euer E. und F. E. W.

vaterthenige vnd gehorsame

Mauritius Heling, Sup. **) bey St. Gebald.
Johannes Schehammer, Sup. bey St. Laut.
Laurent. Dürnhofer, Pred. bey St. Aegyd.

Die

*) Ein sehr kluger Rath, der in ähnlichen Fällen Befolgung verdient!

**) Den Titel Superintendenter führen ehemaligen die Söhne.



Die Folge dieses gründlichen und gutgemeinten Bedenkens war diese, daß ein Hochlöblicher Magistrat den Diakonen an den beiden Haupt-Pfarrkirchen, und zwar M. Joh. Ernest an der Sebalder- und M. Johann Müllnern an der Lorenzer-Kirche durch den Herrn Kirchenpfleger Befehl gab, daß, wenn von den Niederkändern einer oder der andere die Weglassung des Exorcismus begehren würde, ihm darin willfahret werden sollte, in der löblichen Absicht und guten Hoffnung, wenn die Bürgerschaft derselben allmählich gewohnt werden würde, daß man sodann diese Formel ganz abschaffen könnte. Allein im Jahr 1574 erregte selber der Prediger Schelhammer aus nicht allzurühmlicher Absicht und seinen in dem angeführten Bedenken gethanenen Neuerungen gerade entgegen, wider diese lobenswürdige Aenderung allerhand Unruhen, fand Eingang, und der leidige Exorcismus trat wieder in seine alten und verjährten Rechte,

so.

sämtlichen Antistites oder Prediger althier; und er ist nur nach und nach abgekommen. S. Henr. Prof. Wills Münnb. Gelehrt. Lexikon Th. II. S. 81. und Seitners Vitas Theologg. Altorf. p. 161. (m m m) Auf dem Titel einer althier 1622 gedruckten, auf das Absterben Joh. Schröders, Predigers bey St. Lorenz, von D. Christian Matthias gehasteten Rede, wird Schröder Theologus celeberrimus et Eccl. Norimb. quae est ad D. Laurentii, Superintendens dignissimus meritissimusque genennet. Selbst in Rathb. verläßt ward dieser Name beygelegt.

so viele Glieder des Raths und des Ministeriums auch die Abschaffung desselben gewünscht hatten.

In Hrn. Past. Strobel's Miscellaneen litter. Inhalts IV Samml. S. 204 — 206. findet sich eine Nachricht von diesem Vorgang eingerückt, die um so viel glaubwürdiger ist, da sie von der eignen Hand des um die Geschichte unsers Vaterlandes höchst verdienten Rathschreibers Johan Müllner, der ein Sohn des oben erwähnten Diac. Laurent. gleiches Namens war, aufgezeichnet worden. Sie lautet so:

„Obwohl M. Ernst in der Gebalder Pfarr eine ziemliche Zahl, M. Müllner aber in St. Lorenzer Pfarr mehr nicht als zwey Kinder, und das letzte d. 17. Dec. 1574, mit Auslassung des Exorcismi ges taucht; so ist doch solches dem Prediger Schelhammer durch eine Heb amme alsbald ver kund schaftet, und er dadurch, als der aus gefaßtem Reid und Hass wider M. Müllner seiner eigenen Handschrift vergessen, abermals laufend worden. Damit er aber dessen einen gewissen Grund erlangen, und die Sache seinem Vermicthen nach etwas behutsam ansangen möchte, hat er bey dem Schaffer des Collegii zu St. Kor. so damals Simon Spag gewesen, versügt, daß derselbe ein Capitul oder Versammlung der Capläne d. 20. Dec. 1574 angestellt, bey welchem der Prediger Schelhammer auch erschienen, und eine Umfrag gethan: ob sie sämtlich eines E. Rath's jüngsten Recess und ihrer Subscription im Lehren und Reichung der heil.

Sacra



Sacramente sich gemäß verhielten? Als nun die vorstehende alle mit Ja geantwortet, und die Umfrage M. Müllnern erreicht, als auf den die ganze Action gespielt gewesen (denn die nachfolgende nichts gefragt worden) und derselbe geantwortet: er versehe sich auch, er habe nichts wider eines E. Rath's Ordnungen und Befehl gehandelt, der Schelhammer und Schäffer aber auf ihn gedrungen, und zu wissen begehrte, ob er den Exorcismus brauche, wann er den Friedländern Kinder tauße; hat er geantwortet, daß er dessen, was in diesem Fall geschehen, ausdrücklichen Befehl, ihnen aber davon etwas anzugeben nicht Urzach gehabt, wenn sie aber etwas davon wissen wollten, möchten sie den Herrn Kirchenvieger fragen, dem er diese gegen ihn vorgenommene ungewöhnliche Inquisition alsbold anzeigen wollte. Weil ihn aber Schelhammer nicht wollen abgehen lassen, ist er mit ihm in eine starke Disputation von der Taufe und dem Exorcismo gerathen, dabei er ihn auch seiner einem E. Rath übergebenen Schrift etlichemal, aber vergessens, erinnert. Dabey sind ihm Müllner auch zweien aus den Collegis, benanntlich M. Niclas Silberhorn und M. Mich. Rauenpusch beygestanden, unter denen sonderlich der Silberhorn dem Schelhammer unter Augen getreten, und ihn etlicher Dinge erinnert, so er in öffentlichen Predigten vorgebracht, und ihn in continentii überwiesen, daß solche den Christen Lutheri und der Nürnbergischen Normae doctri-

doctrinae zu wider wären ic. Daneben auch M. Müllner mit argumentis ihn dermassen eingetrieben, daß er nichts denn Schmähwort darauf antworten können, ist auch endlich ohne Valediction im Zorn davon gelaufen. M. Müllner aber hat den Verlauf alsbald dem Hrn. Kirchenpfleger eröffnet, dem solches zu höchsten Missfallen gereicht; wie er denn noch selbigen Tags die Sache bey den Herren Aeltern vorgebracht, welche zwar den Befehl wegen Auslassung des Exorcismi aufgehebt, weil zu besorgen gewesen, daß dieser unruhige Mann noch mehr Weitläufigkeit erwecken möchte, jedoch dem Herrn Kirchenpfleger aufgetragen, dem Pred. Schelhammer und dem Schaffer diesen ohn sein Vorwissen und Befehl vorgenommenen Proces ernstlich zu verweisen, und ihnen ein gutes Capitel zu lesen, welches auch der Herr Kirchenpfleger noch denselben Abend in seiner Behausung, dahin er sie beide erfordern lassen, verrichtet, dadurch zwar der Schaffer gestillt worden, Schelhammer aber also sich erzeigt, daß man aus seinen Predigten und sonst in viel Wege wol spüren können, daß er noch nicht Ruhe haben würde. Derowegen die Herren Aeltern auf andere Mittel zu gedenken verursacht worden, ihnen dieses Unlaufs und Beschwerden abzuhelfen. Und weil damahls durch den Tod M. Sixt Ammanns eine Caplanstelle in St. Gebalds Pfarrkirche erledigt, welche schon M. Casp. Röslern zugesagt gewesen, ist ben Thro Herrlichkeiten d. 23. Febr. 1575



beschlossen worden, daß M. Müllner aus der Lorenzer in St. Gebalds Pfarr transferirt werden, (welches zuvor seit der Reformation niemals geschehen) der Röder aber ihm in St. Lorenzer Pfarr succidiern sollte, damit er M. Müllner also dem Prediger aus den Augen läme, *) und er sich ferner keiner Gewalts oder Reformation über ihn anzumessen hätte.

Im Jahr 1583 kam die Sache des Exorcismus abermahl in Bewegung. Man tütitelte aufs neue an dem Gözen, um ihn nieder zu stürzen: allein vergebens. Die Hauptpersonen, welche die Weglassung dieser Beschwörungsformel wünschten, waren wiederum die in Nürnberg ansessigen Niederländer, welche igt aufs neue anstiegen, ihre Kinder außershalb der Stadt, an Orten, wo man nicht exorcistete, tauften zu lassen. Da ihnen dies aber zu lästig fiel, so wagten sie es abermal, mit einem Bittschreiben vor einem Hochl. Rath zu erscheinen. Der Unterschrie-

*) Hieraus widerlegt sich die bey uns gangbare Legende, als ob M. Müllner deswegen nach St. Gebald translocirt worden sey, weil er als ultimus im Collegium zu St. Lorenzen die beschwerliche Fastenarbeit, d. h. 15 Passions- oder Katechismuspredigten vom Sonntage Oent bis zum grünen Donnerstag zu halten, zehn- bis zwölfmal hätte übernehmen müssen. — Ueber dies lehren die Diptycha eccl. Laur. daß Müllner das Diaconat allda 1567 angetreten, in welchem ihm schon am 13. Dec. eben dieses Jahrs Geb. Parreuter, und 1574 Mich. Ranenpusch gefolgt sind.

terschriebenen waren acht, und ihre Namen diese: Glorian von der Brucken, Stephan von Quibbelberg, Melchior Lauter, Hans Morianus, Hans von Quavenberg, genannt Wolf, Jacob Murmann, Jacob Bauer und Johann Müder.

Es wurde daher eine Zusammenkunft der Theologen angestellet, und ihnen aufgetragen, Gründe anzugeben, ob man den Niederländern in ihrem Besuch mit gütigem Gewissen willfahren könne oder nicht. Das Gespräch *). ward in dem Pfarrhof zu St. Gebald am zten August, und da man es an demselben nicht beendigen konnte, ein anders am 16ten in Gegenwart und unter Direction einer Rathsdeputation gehalten. Von den Theologen waren die sechs Prediger und die Schaffer der beiden Hauptpfarrkirchen gegenwärtig, aus welchen bloß drey, nämlich Heling, Dürnhöfer und Leonh. Schuster, Prediger an der Marienkirche, für die Abschaffung des Exorcismus, die übrigen alle, die als Stockorthodoxen am Herkommen lebten, für die Beybehaltung desselben gestimmt haben. Ohne daß die Wichtigkeit der Gründe in Erwägung kam, behielt die Mehrheit der Stimmen die Oberhand. Die supplicirenden Niederländer erhielten den Bescheid, weil sie ans-

*) Ein Protokoll von diesem Gespräch findet man in des sel. D. Beßlers geschilderten Historie des Nürburgischen Normalbücher.



derer Gestalt ins Burgerrecht nicht aufgenommen wörden seyen, denn daß sie sich der Nürnbergischen Kirchenordnung unterwerfen sollten; so verlange man, sich derselben gemäß zu bezeigen, und die Sacramente in der Nürnberg. Kirche zu gebrauchen, damit andere nicht geärgert, und Zwiespalt unter den Bürgern erwachsen möchte. Weil man auch befunden, daß bey etlichen Agendbüchern am Rand gedruckt gewesen: Diesen Exorcismum kann man ohne Sünde weglassen, item, dieser Exorcismus ist nicht unrecht; so hat der Rath diese Agendbücher aus allen Kirchen absfordern lassen, und neue dahin verordnet. Ueberdies haben bereits d. 8ten Aug. auf Beschluß des Raths Schelhammer, Kaufmann *) und Heling, die am wenigsten des Calvinismus verdächtig gehalten wurden, ihr Bedenken vom Exorcismus gestellt, unter dem Titel: Bericht von dem Exorcismo zu lehren, und warum derselbe zu dieser Zeit den Niederländern zu gefallen, nicht abzuthun, noch zu andern. Es wurde auch hierüber 1583 d. 9. Okt. ein Rathssconclusum versfertigt, und dem ganzen Ministerium zur Nachachtung publicirt, welches in der erwähnten 4ten Samml. der Strobelischen Miscell. S. 212. ff. gelesen werden kann.

Tus

*) Prediger bey St. Jakob.

Inzwischen konnten sich die in und vor unsrer Stadt wohnende Reformirte um soviel eher beruhigen, da sie A. 1580 von den Theologen zu Genf ein Bedenken wegen der Zulässigkeit der Communion und Taufe bey Nürnbergischen Geistlichen forderten, und in demselben belehrt wurden, daß sie ohne Gewissensverlelung das Abendmahl in lutherischen Kirchen empfangen und ihre Kinder von lutherischen Geistlichen tauften lassen könnten. *) Ihre Anzahl mehrte sich in den folgenden Jahren immer, und sie wagten es endlich, eine gewisser Massen öffentliche Uebung ihrer Religion anzurichten. Wenigstens ist so viel gewiß, daß sie in dem freiherrlich Geuder-Rabensteinerischen Schloße des 2 Stunden von hiesiger Stadt entfernten Marktfleckens Heroldsberg, wo die Republik Nürnberg den Pfarrreinsatz hat, 33 Jahre lang, von 1627 bis 1660 ihre Versammlungen, und zwei bis dreimal im Jahr Communion gehalten haben, welches auch zu Zeiten in einem Privathause allhier in der Stadt geschehen seyn mag. Dies veraußlasse im J. 1654 folgenden Rathsverlaß, der wegen einiger darin vorkommenden historischen Umstände hier bekannt gemacht zu werden verdienet:

B 3 „Demis“

- *) Dieses gründliche und tolerante Bedenken, dem ein Brief des berühmten Theodor Beza an unsern Vor. Dürenhofer beigelegt, findet sich lateinisch in der 5. Samml. der angeführten Miss. Gen. dritt. Th. Seite 205 — 218.

„Demnach des Herrn Kirchenpflegers Herrl. und
Herren Scholarchen referirt haben, wie Sie in Er-
fahrung gebracht, daß die hiesige Burger und In-
wohner, so der reformirten Religion beygethan, sich
unterstanden, einen reformirten Pfarrer von Basel
nahmens Iohannes Vebelius anhero kommen zu las-
sen, zu seiner Unterhaltung eine gewisse collectam zu
machen, vnter sich gewisse Vorsteher und Secunden
erwehlet, bey ihren Conventiculis Predigten,
Kinderlehr, die h. Taufe vnd das h. Abendmahl zu
halten, vnd der Augsp. Confession zugethane durch
Heyrathen vnd Nevers zu ihrer Religion zu bringen.
Wenn denn daſſ für gehalten worden, daß diesem schä-
lichen Beginnen, als wodurch groß aergernuß vnd
confusion in Ecclesia et Republica verursacht wer-
den können, gesteuert werden möge; als ist hierauf
befohlen, diesem Unheil zeitlich vorzubauen, vnd dem
Pfarrer von Basel Vebelius, wie auch Philipp Geb-
harden, nachtrachten, in die Kanzley erfordern, vnd
auff verwaigerte Erscheinung sie mit Gewehrsam da-
hin zu bringen, vnd jeden abſonderlich zu red zu se-
zen: wie und warum sie anhero kommen, wo sie sich
aufthalten, was ihr Thun vnd Lassen alhier sey, was
sie für Nahrungsmittel haben, wer ihnen den Schutz
vnd Inwohnung alhier erlaubt, was ihnen von den
reformirten conventiculis vnd privatis exercitiis
wiflich sey. Sie beede behauern, oder sonst auf dem
Raithaus zu behalten. Ueber dies auch Paul Fer-
mont,

mont, Hieronymum Vorbeck, Joel Geiseln, Arnold de Vahr, Abraham Gueken vnd Georg Hartung, wie auch Abraham Blumart, bey dem der Vebelius sich aufhalten soll, zu erfordern, vnd jeden absonderlich über die beschahene Anzeig, auch ihre privata exercitia vnd conventicula zu Red zu halten, vnd dabey solche exercitia privata religionis und coeventicula mit Ernst zu verbieten.

Ferners wegen Hanns Reileins, Müllers, Revers *) Endres Weinkofers, Elias vnd Joel die Geigel, wie auch Anna Geislin zu Wöhrd vmbstädig zu Red sezen, immittelst aber dieser sachen haben dem Herrn Prediger zu Wöhrd anzuseigen, fleißig zu vigiliren, damit weder der Reilein noch andere von diesen unruhigen Leuten hintergangen, beschwehet vnd im gewissen irr gemacht werden mögen, wos inn ein E. E. Rath ihm Hand zu hieten nicht unters

B 4

lassen

*) Hanns Reilein, von Crailsheim gebürtig; damals Müller in Wöhrd, lutherischer Religion, wollte die eben daselbst wohnende Anna Geislin, reformirter Religion, heyrathen. Ihre Mutter und Freunde gaben es nach langem Weigern, endlich unter der Bedingung zu, daß er einen schriftlichen Revers aussstellte, nicht nur sein Weib bei ihrer Religion, sondern auch ihre beiderseitig künftigen Kinder in derselben erziehen zu lassen, auch gelegentlich selbst dieselbe anzunehmen. Diese Versicherung stellte er von sich. Als er aber während seines Bestandes darüber Unruhen fühlte, war seine Gattin so redlich, und händigte ihm seinen Revers wieder ein.



lassen würde. Ebener Massen auch M. Marcum Kraer *) befragen, wer das Beichtkind sey, welches von einem Calvinisten in artic. de coena Domini sey verhöhnet worden, auch wer der oder die sey, die es gehan haben. Nicht weniger auch die Hebamme, so des Blumarts Kindstauff beygewohnt, abhören, was ihr davon wißlich sey, auch ob ein Mägdlein für ein Knäblein getauft worden, alle diese Aussagen wieder bringen, ferner räthig zu werden. Endlich soll man einem chrw. Ministerio allhier anzeigen, in ihren Predigten die Zuhörer vnd ihre Kinder vor dergleichen herumschleichenden Verführern zu warnen, vnd sich dergleichen heimlichen Zusammenkünften nicht theilhaftig zu machen, zu vermahnen.

Und dieweil aus diesem Verlauff erhellet, daß diese Reformirten sehr vruhige Leute seyn, welche, da ihnen zuviel nachgesehen werden sollte, sich allerley vntersangen dürsten; als ist schließlich auch verlassen, eingedenkt zu bleiben, daß vmb besagter Ursachen willen niemand leichtlich, so der reformirten Religion beygehant, weder zum Burgerrecht, noch dem Schutz, noch zum Genannten Stand gelassen werde **)
Den 7. Maii 1654. "

Dieses

*) War Diakon an der Kirche zu St. Lorenz.

**) Solche in der That harte und dem Wohl des Staates nachtheilige Grundsätze sind längst verbannet. Verschiedene reformirte Einwohner unsrer Stadt sind nicht nur

Dieses Rathsdekret war vermutlich für den damaligen Prediger in Wöhrd, J. P. Schechs Veranlassung, sein schon oben S. 7 erwähntes Bedenken wegen des Lieds: Nun laßt uns den Leib etc. am 17. Sept. 1654 dem Rath zu übergeben. Er fand aber keinen Eingang; und auf eingeholtte Consilia von den sechs Predigern, Joh. Saubert, Corn. Marci, Joh. Weber, Christoph Wellhammer, Joach. Will und Joh. Leonh. Frisch, und von dem Consiliarius D. Richter, ward oberherrlich beschlossen, daß jener Gesang noch ferner, wie bisher, bey Leichen reformirter Personen bey behalten werden sollte.

Zu eben dieser Zeit machten sich die hiesigen Reformirten gegen einen hochlöbl. Rath anheischig, wenn ihnen die öffentliche Religionsübung zugestanden würde, die damahls in Schutt und Asche liegende Kirche zu St. Leonhard, eine halbe Stunde vor Mün-

B 5 berg,

zum Bürgerrecht, sondern auch zu bürgerlichen Ehren und Würden gelangt. Erst in diesem 1783sten Jahre hat ein angesehener Kauf- und Handelsmann althier, Herr Johann Jakob Herzogsrath, die Dignität eines Marktsadjunkts bey dem hiesigen Handelsplatz oberherrlich erhalten. In eben dieser Würde stand auch schon Jakob Blumart, zu welcher er im J. 1674 gelanget und darin A. 1697 gestorben ist. Mehrere Personen, welche bey der Republik Münnberg in ansehnlichen Kriegs- und Civilbedienungen gestanden sind, sollen in den Beylagen angezeigt werden.



berg, wieder aufzubauen. Da es ihnen aber nicht gestattet wurde; so wandten sie sich 1654 an den Margrafen Albrecht zu Brandenburg Ansbach, mit der Bitte, ihnen in dem an der Rednitz gelegenen Dorfe Stein, eine kleine Meile von Nürnberg, den Bau einer Kirche zu erlauben. Zwar unterstützte sie Friedrich Wilhelm, Thurnfurst von Brandenburg, mit seiner Führbitte; es verzög sich aber doch die Sache einige Jahre, so, daß sie indessen von dem Domprobste zu Bamberg die Erlaubniß, in dem Hofmarkt Fürth eine Kirche zu erbauen, suchten, und auch würklich erhielten.

Weil sie aber doch lieber in, oder wenigstens zunächst an Nürnberg, als in fremder Herrschaft Gebiete, einen Ort zu ihren gottesdienstlichen Uebungen wünschten: So ersuchten sie nochmals im December 1657 in einer Supplik den hiesigen Rath um Zulassung eines Platzes zu ihren kirchlichen Versammlungen, und versprachen, alle Kirchenactus, wie bisher, bey einem ehrwürdigen Ministerium der Stadt zu suchen. Der Magistrat forderte hierüber die Besdenken der sechs Prediger, namentlich Job. Mich. Dillherrs, Dan. Wülfers, Joh. Leonh. Frischs, Just. Jac. Leibnizens, Joh. Gabritius und Mart. Beers, und der vorderen Nähe, D. Mich. Prauns, D. Joh. Brinkmanns. D. Joh. Geo. Richters, D. Magn. Segers; welche alle pro negatiya stimmten. Die einzige D. und Consiliarius

G. C. Wolkern äusserte, mit Rücksicht auss alle meine Beste, seine Meinung dahin, daß man den Bittenden unter gewissen Einschränkungen willfahren sollte. Er schließt sein Bedenken also: „Dß die „allzu genaue Vertreibung der römisck Katholischen, „sonderlich der Italiener, dem Commercio der Stadt „gar sehr geschadet, das bedauern die Negotia all- „hier noch; ist auch sehr zu zweifeln, ob die Ge- „den, Gasfran und andere Handlungen wieder können „in die Stadt jemahls gebracht werden. Da man „nun jczund die Reformirten, um einiger Furcht „und Consequenzen willen, auch vertreiben, und „doch in die Nachbarschaft pflanzen wollte, so wüß- „te ich nicht, was von den Negotiis allhier verblei- „ben könnte. Es ist diese lbbliche Stadt meistens „eine Handelsstadt, welche nicht allein eine Libertät „in Ab- und Zugehen, Handthierungen u. d. gl. „sondern auch in der Religion *) erfordert. „Man sche die jczigen nobilissima Europae Empo- „ria, als Amsterdam, Hamburg, Danzig an, ob „nicht in solchen Orten große Libertates und Exer- „citia religionis der dreyen im Römischen Reich „schwebenden Religionen? Ja, in Benedig selbst „sicht man in solchen Dingen durch die Finger, und „tolerirt.

*) Wie angenehm ist's, doch wenigstens Einen, von Reli- gionshaß entfernten Mann so sprechen hören, und daß im sechzehnhundert und acht und fünfzigsten Jahr:



„tolerirt verglichen Exercitia; alles propter bonum publicum et libertatem Mercantiae etc.“

Intercedirte gleich der Churfürst von der Pfalz, Karl Ludwig, in einem unterm 25. April gesetzten Schreiben an den Nürnbergischen Magistrat, und der holländische Abgesandte, Graf von Rechten, bey seiner Durchreise im Namen der Herren Generalstaaten mündlich für die Reformirten; so war doch auch dies, so wie das Wölkerische Bedenken, ohne Frucht.

Gegen Ende des Jahrs 1660 richteten sie endlich nach erhaltenner Erlaubniß des Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach in dem erwähnten Dörfe Stein ohnweit Nürnberg ihren Gottesdienst an, und aptirten das, einem gewissen Le Brun gehörige Hauf, ein Gräflich Leonrodisches Lehnstück, zu einer Kirche, welche von Hrn. M. J. J. Uebel und Hrn. Pfarrer Geo. Ulr. Geysel, der als Pfälzischer Exulant hier wohnte, und am 6. Oct. 1660 die erste Vorbereitungs predigt darin hielt, eingeweiht worden. Hier war nun ihre Religionsübung uneingeschränkt; vom J. 1684 an tauften und copulirten sie und hatten einen Kirchhof. Die Kirche steht, obwohl in veränderter Gestalt, noch heut zu Tage, und ist, so wie einige kleine Gebäude dasebst, ein Eigenthum der Gemeine.

Diese

Diese Einrichtung dauerte in die 43 Jahre. Indessen ward sie doch den in und um Nürnberg wohnenden Reformirten sehr lästig, und bey den zu Anfang dieses Jahrhunderts entstandnen Bayerischen Kriegsunruhen, von denen auch unsere Gegenden nicht frey blieben, auch sehr gefährlich. Mit neuem, dringendem Suppliciren wandten sie sich abermahl an einen hiesigen hochl. Rath, um einen sichern Ort zu ihren Versammlungen in der Stadt zu erhalten. Die erste Bittschrift vom 2ten April 1703, worin sie den grossen Saal in dem vormahls Pistorischen Hause, wo 180 das Kaiserl. Reichspostamt ist, beseherten, war von dem Prediger J. D. Schmidmann, und den Vorsechern und Secunden: Isaak Buirette von Oehlefeldt, Joh. Wilb. Buirette von Oehlefeldt, Joh. Dan. Geykel, Job. Casp. Payer, Job. Payer und Jak. Blumart unterschrieben. Herr Schmidmann kam gleich darauf als Hofprediger nach Berlin, und empfahl dem Könige von Preußen Friedrich seine bisherige Gemeine aufs angelegenlichste. Der Monarch verwandte sich auch für dieselbige sehr nachdrücklich, wie aus den verschiedenen Schreiben, die Derselbe an den hiesigen Rath erlassen hat, und von denen wir einige in den Beylagen mittheilen wollen, erschen werden kann. Auch sein Gesandter am fränkischen Kreis, der geheime Staatsminister und Oberhofmarschall Herr von Prinzen betrieb dies Geschäft persönlich und mit allem Nachdruck.

In

Im Maii gedachten Jahrs ward bey Rath be-
schlossen, den Reformirten ad interim, so lange
die kriegerischen Unruhen dauern würden, einen in
Bürgers Händen stehenden Garten vor der Stadt,
der frey, lauter und eigen, und kein Lehensstück
seyn sollte, und den sie sich etwa selbst erwählen
möchten, zu ihrem Gottesdienste einzugeben, welche
Temporal Concession ein hochlobl. Rath jedes-
mahl wieder aufheben könnte, ohnabrüchig aller,
hiesigen lutherischen Kirchen zustehender Parochialrech-
te. Die Wünsche der Reformirten waren hierdurch
nur halb gestillt. Sie fleheten, daß ihnen diese
Freyheit auf immer ertheilt werden möchte; und es
kamen auch theils von dem Körnige von Preußen,
theils d. 2. Maii 1704 von den Generalkaisten der
vereinigten Niederlande, Fürbittschreiben wegen der
den Reformirten auf beständig einzuräumenden frey-
en Religionsübung, an den Senat allhier. Nach-
dem hierauf derselbe von den vordersten Consiliaren
und den sechs Predigern Bedenken gefordert, auch von
den Reichsstädten Frankfurt am Main und Worms
Nachrichten eingehöhlt hatte, wio es mit den alda
wohnenden Reformirten in Absicht der Religionsübung
gehalten würde: So ward endlich den hiesigen Re-
formirten die gebettene Freyheit auf beständig ein-
geräumt, der sie bis diese Stunde ungekränkt ge-
niessen.

U. 1704 d. 29. Januar erkaufte Hr. Joh. Payer, ein begüterter Kaufmann und Vorsteher der reformirten Gemeine, den vor dem Wöhrderthürlein nahe am Laufgraben der Stadt liegenden Garten, nebst dessen zugehörigen Gebäuden, auch drey und eine halbe Morgen Felds und Wiesen vor dem Mögel-dorfer Thor zwischen der Strasse und dem Pegnitzflüß, den Frauen Margaretha Susanna, vermählten Gräfin von Polheim, gehohnen Gräfin von Zin-zendorf und Pottendorf, für 7350 Gulden. Der in dem Garten befindliche geräumige Saal ward nun zum öffentlichen Gottesdienst, d. h. zu den Predigten und zur Abendmahlssfeier eingerichtet. Uebrigens aber setzte der Magistrat fest, und die Gemeine stellte d. 21. Juli 1706 eine feierliche Versicherung von sich, daß dies Gartenhaus nie in ein sormliches Kirchengebäude verwandelt, sondern in dem Stande, worin es damahis war, ohne Thurm, Glocken und weitere Zierrath gelassen werden sollte. *) Trauungen, Taus-sen und Leichen kommen, wie zuvor, der lutherischen Geistlichkeit zu; außerdem kann die Gemeine ihre Religionsübung mit volliger Gewissensfreiheit treiben.

Ein

- 3 Von der Zeit an wird dieser Garten mit seinen Zugehö-rungen allezeit als das Eigenthum eines Vorstehers der Gemeine, der ihn von dem Gericht der Vorstadt Wöhrd läufig übernommt, angesehen. Es muß jährlich von denselben in das Amt der Vesten I. Henn-



Ein eigenes Consistorium fehlt ihr, und sie steht mit ihrem Prediger unter dem Herrn Kirchenpfleger und den sämtlichen Herren Scholarchen zu Nürnberg, denen von Raths wegen die Besorgung aller kirchlichen Angelegenheiten aufgetragen ist. Einer von diesen Herren Scholarchen, gewöhnlich der zweite, lebt auch jährlich zu Behauptung des einem hochl. Rath zukommenden Episkopalrechts jährlich ein Kirchenconvent bei den Reformirten an, und führt dabei das Präsidium. Das erste ward im J. 1707 den 27. Maii von Herrn Christoph Fürrer gehalten.

Der Prediger wird jedesmahl von den Vorstehern berufen, welche sodann bey dem Magistrate die Bestättigung und Ertheilung des Schutzes für denselbigen suchen. Die Gemeine unterhält den Prediger mit einem ziemlich beträchtlichen Salarium aus einem vorhandenen Fond: eigene Schulmeister aber hat sie niemahls, sondern nur zu Zeiten Privat oder Hauslehrer gehabt.

So wie übrigens die Prediger, vermöge ihres ausgestellten Reverses, von der Nürnbergischen Obrigkeit abhängen! So sollen sie auch ohne deren Vorwissen

in St. Peters Gleckhobel ein halber Gulden Stadtwaehrung, für den Behenten in die Bambergische Domprobstei 2 Pfund Gelds, und von dem Feld und Wiesen in gedachtes Westenamt auch 1 Henne gezinset werden. Der gegenwärtige Besitzer dieses Gartens ist Herr Marktsadjunkt Herzogsrath.

wissen und Erlaubniß nichts neues und wichtiges in ihrer Kirche vornehmen, und müssen für einen hochl. Rath in ihren Gottesdiensten bitten, *) alle außerdienstlich angesehete Feste feiern; und auch der verstorbenen Rathsglieder, denen diese Ehre zukommt, in ihren sonntäglichen Predigten jedesmahl Erwähnung thun. Auch bedienen sie sich des Nürnbergischen überherrlich autorisirten Gesangbuchs.

E Auf.

*) Das Fleebitsformular lautet so: „Wir bitten dich,
„Herr, auch für alle hohe Obrigkeit, welche deine
„Hand über dein Volk gesetzt hat, als Ihro Röm. Kais.
„Majestät, auch andere Könige, Churfürsten, Fürsten
„und Stände des heil. röm. Reichs, insbesondere für
„alle Potentaten, welche an dem Ruder deiner Kirche
„singen, die du zu Vorstehern, Pflegern und Bürgams
„mein deines gelebten Sions gemacht hast. Namens
„lich, aber lass dir in Gnaden empfohlen seyn Einen
„hochlöblichen Rath der guten Stadt Nürnberg, als
„unsere gebleckende Herren und Dero gesegnete Reges
„lung, wie auch Dero getreue Diener im Regiment;
„sende Ihnen von deinem heiligen Himmel die Weisheit,
„daß sie in diesen schwiebren Zeiten bey ihnen sey und
„mit ihnen arbeite, auf daß sie erkennen, was die
„wohlgefüllt, und demselben auch in allen ihren Raths-
„und Anschlägen zu deiner Ehre und gemeinem Besten
„eifrig nachsehen! Wollest sie gegen alle ihre Widers-
„wärtige schützen, und mit beständiger Gesundheit, lange
„genuß Leben und aller Seelen- und Leibes Wohlfahrt
„begnaden se. sc. sc.



Ausserdem wurden die Angelegenheiten der Gemeine von ihren Altesten oder Vorsteubern besorgt. Unter denselben haben sich besonders seit mehr als funfzig Jahren die Herren Burette von Oeblesfeldt, Vater, Sohn und Enkel, als vorzügliche Wohlhäter ausgezeichnet, namentlich Herr Isaak Burette von Oeblesfeldt, auf Wilhelmsdorf und Hassenberg, kön. Preuß. Rath und Resident zu Nürnberg, Herr Isaak Daniel Burette ic. kön. Preuß. geheimer Kriegsrath, wirklicher Kammerer, des kön. Preuß. Ordens de la Générosité Ritter, auch bevollmächtigter Minister am fränkischen Kreis, welcher nach einem vieljährigen Aufenthalt zu Nürnberg, nach Erlang gezogen und darselbst 1766 in seinem hohen Jahr gestorben ist; und Herr Carl Wilhelm Burette von Oeblesfeldt auf Wilhelmsdorf und Strahlensels, hochfürstl. Brandenburgischer geheimer Rath und des erneuerten rothen Adler-Ordens Groß-Kreuz-Ritter ic. welcher erst im vorigen Jahre am 19. Junii gleichfalls zu Erlang seelig verschieden, und durch verschiedene beträchtliche milde Stiftungen, an denen auch die hiesige reformirte Gemeine Anteil genommen, berühmt geworden ist und bleiben wird. S. die gedruckten Funeralien Desselben.

Die Gemeine, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts 2, bis 300 Seelen stark gewesen, ist seit dieser Zeit durch mancherley schwere Ausgaben,
große

große Unglücksfälle und erlittenen Verlust des nöthigen Fonds, auch Abgehen, Wegziehen, Verarmen und Absterben der angesehensten Gemeindeglieder und Familien, besonders verschiedener sehr begüterter Kaufleute, sehr in Abnahme gekommen. Im gegenwärtigen 1783sten Jahr sind nur folgende Familien vater Bekänner der evang. reformirten Religion allhier:

Herr Christian Reichsfreyherr von Genu
der, genannt Ravensteiner, Herr zu Heroldsberg
und Stein ic.

Herr Job. Jak. Herzogenrath, Marktsab-
junkt am hies. Bankogericht, der Gemeine Vorsteher.

Isaak Daniel Kaltenhoffer, Bürger, Gold
und Silberarbeiter, Vorsinger, Diacre und Cassier
der Gemeine.

Mr. Georg Christoph Gottlieb von Bemmel,
Bürger und Porträtmahler.

Jean Noé Souiris, Schuhverwandter und fran-
zös. Sprachmeister.

Isaac Daniel Soemer, Bürger und Pro-
curator am hies. Ehrlöbl. Untergericht.

Job. Theod. Schlumpf, Bürger und Chir-
urgus.

Heinr. Melch. Scheel, Bürger und Factor
in der Helsickerischen Buchdruckerey.

Caspar Andr. Junge, Bürger und Farbhänd-
ler, der Vater des berühmten Herrn D. und Prof.
Junge zu Altdorf.



Lorenz Summerauer, Bürger und Papierfärber.

Gottl. Sam. Amman, Bürger und Servedateiwürstmacher.

Wigand Winbold, Bürger.

Die übrigen Glieder der Gemeine wohnen in dem i Stunde von Nürnberg gelegenen Marktstücken Fürth, auch zum Theil in Vorstädten und Gärten nahe bei der Stadt, oder sind Fremde, als französische Demoisellen, Kaufmanns- und andere Bediente, Handwerksgesellen und Soldaten.

Um J. 1717 machten die zu Fürth wohnende Reformierte an der hiesigen Gemeine verschiedene Forderungen, wovon man in dem von dem berühmten Hallischen Rechtsgelehrten Just. Henn. Böhmer versertigten Responsum Nachricht findet, welches in den Beylagen geliefert werden wird.

Die bisher bey dieser Gemeine gestandene Lehrer, deren sie jedesmahl nur Einen hat, sind nach der Ordnung folgende:

M. Johann Jacob Uebelius, der von Basel 1648 hieher gekommen war, 1663 wieder dahin als in seine Vaterstadt berufen wurde, und daselbst 1687 starb. Er hat die Kirche zu Stein eingeweihet.

M. Johann Strübinius, war ebenfalls von Basel gebürtig, kam 1663 hieher, und ward in seinem 68sten Jahre, 1694 d. 20. Aug. auf dem Kirchhof der Vorstadt Wöhrd begraben, allwo schon 1692 d. 3. Jun. seine Gattin, Frau Magdalena, ihre Ruhe gesunden hatte. Diese war eine Tochter Hrn. Wolfg. Heinr. Salmuths, Sekretärs bey der Fränkischen Ritterschaft, welcher 1654 d. 6. Apr. und Frauen Marien Salome, welche 1673 d. 4. Apr. nach Wöhrd begraben worden. Ihr Bruder war Hr. Johann Lorenz Salmuth, der bey seiner 1693. d. 28. Sept. geschehenen Beerdigung an den Leichtaseln zu Nürnberg und Wöhrd also angeschrieben worden: Der Wohlehrwürdig und Hochgelehrte Herr Johann Lorenz Salmuth, Churpfälz. wohlverordneter Kirchenrat und oberster Pfarrer in der Klosterkirche zu Heidelberg. Er hat, nachdem die Franzosen Heidelberg zerstört hatten, allhier im Exilium gelebt, und ist im 74sten ebensjahr gestorben.



Nach dem Tode des Joh. Strübinius ward seine Stelle ohngefähr ein Jahr lang durch seinen Sohn Wilhelm Strübinius, vicariatsweise ver- schen.

Johann Daniel Schmidtmann, ein Mann von viel Gelehrsamkeit, und für seine Zeiten ein vorzüglicher Redner, gebohren 1663 zu Alsenz im Pfälz-Zweybrückischen. Sein Vater gleiches Namens war damahls Hosprediger bey dem Herzog Friedrich Wilhelm zu Landsberg, nachher aber erster Prediger, Inspector und Consistorialrath zu Weisenheim. Er stu dierte zu Kaiserslautern, und unter Mieg, Eisenmenger und Fabricius zu Heidelberg. In den Jahren 1693 und 1694 bekleidete er verschiedene geistliche Ämter im Pfälzischen, bis er 1695 den Ruf zur hiesigen reformirten Gemeine erhielt, welcher er auch bis 1703 mit aller Treue vorgestanden: denn in diesem Jahre ward er nach Berlin als Kdn. Preuss. Hosprediger berufen, allwo er auch 1714 Consistorialrath und ein Mitglied der Englischen Societät de propaganda fide geworden, und am 7ten Nov. 1728 gestorben ist. Von seinen Schriften und von seinem Streit wegen der Gnadenwahl mit zweien hiesigen berühmten Predigern, Joh. Conr. Feuerlein und Gust. Phil. Mörl s. Hrn. Prof. Wills Nürnberg. Gel. Lex. Th. I. S. 414. II. S. 632. III. S. 546. f. Von ihm ist zu bemerken, daß er 1703 in dem grossen Saal des hiesigen Gasthofs zum Reichsadler auf

dem

dem Roßmarkt vor dem Herrn Marggrafen von Brandenburg Bayreuth und dessen Frau Gemahlin, Königl. Prinzessinn von Preussen, eine Predigt, wozu man alle Bänke von Stein herein geführt hatte, gehalten, wobei zween Herren des ältern Raths und die ganze reformirte Gemeine erschienen. Etliche Wochen darauf hat er das neue Bethaus in dem gräfl. Polheimischen Garten eingeweihet.

Johann Konrad Fischer, kam 1704 von Bremen, ward dahin 1708 zurück berufen, wo er auch 1724 starb.

Johann Eberhard Kluk, aus der untern Pfalz, bey Landau, von 1708 bis 1719, starb als Königlicher Hofprediger zu Berlin.

Abraham de Marées oder Maresius, aus Stockholm, ward 1734 als Superintendent nach Dessau berufen, wo er ein sehr hohes Alter erreicht hat. In dem Anhalt-Dessauischen Gesangbuch von 1766 stehen verschiedene Lieder von ihm.

Jakob Reinhard Herzogenrath. Seine Voreltern stammten aus den spanischen Niederlanden her, und gehörten unter jene bedauernswürdige Flüchtlinge, die bey den von dem bekannten Unmenschen Duc d' Alba erregten Verfolgungen sich glücklich schätzten, fern von ihren Besitzungen und von ihrem Waterlande, ihr Leben als eine Beute davon zu tragen. Sie nannten sich eigentlich van Herzogenraet. Viele davon wiedmeten sich dem geistlichen Stande;



und diese setzten sich theils in den iko Preussischen Niederlanden, theils in der Pfalz am Rhein fest. Sein Vater war im Anfang seiner Amtsführung Prediger im Scheffenzertiale, welches im Odenthalde, und zwar im Oberamt Mosbach liegt. Unter den traurigen französischen Verwüstungen in der Pfalz, wo er manche harte Schicksale erfahren mußte, suchte er, um denselben zu entrinnen, für sich und für seine Familie in den Preussischen Staaten Unterhalt, den er auch nach Wunsch fand. Er ward nämlich Prediger zu Essen, wo er im J. 1724 starb, und von seiner Gattin, einer gebohrnen Hahnin von Worms, drey Söhne hinterließ, wovon der eine als Prediger auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, der andere als Goldarbeiter zu Solingen, der dritte als Prediger der reformirten Gemeine zu Nürnberg gestanden. Dieser letztere studierte zu Herborn, besonders unter D. Johann Heinrich Schramm, und zu Heidelberg. Nach vollendeten Studien ward er allhier Vikarius des Hrn. Predigers de Marées, und erwarb sich Achtung und Liebe. Er kam hierauf ins geistliche Amt in der Pfalz, allwo er sich mit Jungfer Christine Weyerin von Heidelberg verheirathete. Im J. 1734 d. 7. April wählte ihn die hiesige reformirte Gemeine zu ihrem ordentlichen Lehrer; welchen Ruf er auch angenommen, und sein Amt viele Jahre mit Gegen und Erbauung geführet hat. Es gesiel dem Herrn, ihn durch harte
Trüb-

Frühsale in den letzten Jahren seines Lebens zu prüfen. Es überfiel ihn 1746 Schwäche des Gedächtnisses und der Augen, und er wurde sieben Jahre vor seinem Ende ganz blind. Dem ungeachtet war er so eifrig in seinem Amte, daß er noch drey volle Jahre seine Predigten gehalten hat, wobei ihn sein hernach zu nennender Sohn Jakob Karl nach seinen Kräften unterstützte, indem er nämlich hinter ihm auf der Kanzel stand, und, wenn das Gedächtniß ihn verließ, ihm aus dem in Händen habenden Entwurf die Stelle sagte, welche im Zusammenhange folgte. Endlich aber mußte Mr. Herzogenrath einen ordentlichen Adjunkt annehmen; und dies war der sel. Dilthey, und nach demselben Herr Schmitthennner, welche sogleich vorkommen werden: Nach einer vierjährigen Krankheit, die ihn fast beständig ans Bett fesselte, erfolgte 1753 am öten Merz seine Erlösung von allem Uebel. Er hinterließ fünf wohl gerathene und wohl versorgte Kinder: 1) Frau Elisabeth Catharina, gebohren 1733, und verheirathet in Leimen bey Heidelberg an den dasigen reformirten Prediger, Herrn König. 2) Herr Jakob Karl Herzogenrath, gebohren 1735, hatte das hiesige Gymnasium und dann die Akademie zu Heidelberg besucht, wo er Hofmeister der beiden Herren von Spiegel wurde, und seine theologischen Studien zu Laysanne erweiterte. Seine Hauptabsicht war, einst einige von den wallonischen Gemeinen, die noch hier und



da in der Pfalz zerstreuet sind, bedienen zu können.
Und diese Absicht hat er auch bald erreicht: denn d. 2.
16. Hornung 1761 wählte ihn der Kurfürstliche Kirch-
enrath zum Pfarrer der wallonischen Gemeine zu
Otterberg, welchem Amte er bis 1776, da er nach
Heidelberg als Prediger der dasigen wallonischen Ge-
meine und Kurpfälzischer Kirchenrath berufen worden,
mit vieler Klugheit, Treue und redlichem Eifer vorge-
standen ist. Er starb frühzeitig 1780 d. 20. Okt. und
hinterließ aus der zweiten Ehe eine junge Witwe mit
sechs meist noch unerzogenen Kindern. Seinen vor-
trefflichen Charakter und seine Talente hat Herr In-
spector und Prof. Wund zu Heidelberg in einer am
11. Dec. 1780 vorgelesenen Gedächtnisrede geschildert,
die im 2ten Hefte der Rheinischen Beiträge zur
Gelehrsamkeit Jahrgang 1781 S. 154 — 162
eingerückt worden. 3) Herr Johann Jakob, ge-
bohren 1737, der einzige, der von dieser Familie in
Nürnberg geblieben und 1763 Bürger geworden,
mit Hrn. Georg Wolrabs seel. Frauen Witwe in
Handlungsgesellschaft getreten, und als Schwiegersohn
derselben nunmehr völliger Besitzer dieser Hand-
lung ist. In dem gegenwärtigen Jahr ward er über-
herrlich zum Marktsadjunkt des hiesigen lübl. Han-
delsplatzes gemacht, und seit gerawmer Zeit ist er als
tester Vorsteher der reformirten Gemeine. 4) Victor
Friedrich Karl, gebohren 1739, Director des La-
boratoriums der ostindischen Compagnie zu Batavia,

in

in welchem Posten er 1779 noch am Leben war.
 5) Johann Karl, geboren 1742, war zuerst
 Feldscherer unter den Pfälzischen Truppen, dergahnd
 ist er Chirurgus zu Weinheim.

Leopold Friedrich August Dilthey, ein
 Mann von viel Scharfsinn, Geliehrsamkeit und Ge-
 schmack, geboren 1725 zu Röthen im Anhaltischen,
 wo sein Vater hochfürstlicher Stallmeister war. Er
 hatte zu Halle studiert, und wurde 1747 hieher als
 Adjunct des fränkischen Predigers Herzogenrath beru-
 fen. Man schätzte seine Talente und sein edles Herz,
 und er ward bey uns allgemein beliebt. A. 1752
 gieng er nach Schwobach als Prediger der dasigen
 französischreformirten Gemeine, und in gleicher Qua-
 lität 1760 nach Petersburg. Seine würdige Gatt-
 inn war Regine Louise Hegenwald, aus Nürn-
 berg, mit der er sich 1751 zu seiner grossen Zufrie-
 denheit verbunden hat, sie aber 1763 d. 5. Jänner zu
 Petersburg in ihrem zossen Jahre an den Blat-
 tern sterben sehen musste. *) Bier Kinder hatte sie
 ihm

*) Herr D. Büsching editte 1766 zu Hamburg in 8.
 eine Schrift mit dem Titel: Der Christ bey den
 Särgen. In derselben findet sich S. 130: Rede
 bey dem Sarge meiner Schwägerin, der
 Frau Pastorin Regine Louise Dilthey, ge-
 bohrnen Hegenwaldin, welche ich am 19. Jän-
 ner 1763 von der Kanzel der reformirten
 Kirche zu St. Petersburg gehalten habe.



ihm gebohren, von denen ein einziger Sohn, Isaak Daniel, sie und ihren Gatten, überlebet und 1776 zu Breslau Oden und geistliche Lieder, die viel Anlage verrathen, heraus gegeben hat. — Herr Pastor Dilthey muß in Petersburg frühzeitig gestorben seyn: denn in dem Gedicht, womit sein Sohn dem Hrn. D. und Oberconsistorialrath Büsching zu Berlin und dessen Gattin seine Oden zugeeignet hat, redet er als Neven beide so an:

Nehmet den Dank hin, den ich schuldig bin
Eurer Vater- und Mutterhuld.

Denn ich war noch ein Kind, als das
Loos mich traf,

Zu verwäsen — — —

Die Schriften des Hrn. Pastor Dilthey, die er bis 1755 heraus gegeben, kann man im Willischen Nürnb. Gel. Lexik. Th. I. S. 277 verzeichnet finden.

Der gegenwärtige Prediger, Herr David Jacob Elisäus Schmitthenner, ist A. 1725 d. 29. Julii, in Solms Braunfels gebohren, wo sein Herr Vater damahls zweiter Pfarrer war; welcher von da nach Werdorf, 1 Meile von Wezlar, als Pfarrer und Hosprediger einer Frau Gräfin von Solms gekommen, und endlich als Oberpfarrer in dem solmischen Städtchen Wölfersheim bey Friedberg 1772 im 80sten Jahr seines ruhmvollen Alters gestorben ist. Dieser sein Herr Vatter war in Herborn

1693 gebohren, und dessen Vorfahren sind in Civil und Militär Diensten der Durchlaucht. Prinzen von Nassau - Oranien, und des Königs Wilhelm in England bekannt und berühmt gewesen ; und dessen Grossvater Hr. Johann Jacob Schmitthennet A. 1678, bey der Belagerung Ypern in Flandern als Lieutenant tott geblieben.

Sein Herr Vater, der Oberpfarrer Johann Philipp Schmitthennet, hat auf eigene Kosten 6 Söhne studiren lassen, wovon der erste Johann Christopp Fürstl. Solmischer Hosprediger und Pfarrer zu Asslar bey Wetzlar, dessen beide Söhne wieder Officier in Holländischen Diensten unter dem Regiment d^r Envie sind. Der 2te, Johann Wilhelm, welchen der Fürst Wilhelm zu Nassau Dilleburg und Dessen Frau Gemahlin aus der Tauf gehoben, ist Doctor Medicinae zu Paramaribo in Surinam. Der 3te, David Jacob Elisäus, ist Prediger in Nürnberg. Der 4te, Friedrich Benignus, welchen der Fürst Friedrich zu Solms Braunfels und Dessen Frau Gemahlin aus der Taufe gehoben, ist Königlich preussischer Obrist Lieutenant, bey dem von Heusingischen Infanterie Regiment, und Commendant auf dem Scheffelberg in Glaz. Der 5te Jobann Jakob, ist Pfarrer zu Oberhonnenfeld im Neuburgischen. Und der 6te Johann Salomon Jakob, welcher in Königl. preussischen Diensten als Lieutenant abgedankt worden, ist endlich aus Kaiserlichen in Danische



nische Dienste gekommen, und informiret jetzt in der französischen und andern Sprachen zu Rendsburg im Holsteinischen.

David Jacob Elisäus Schmitthener, hat, nachdem ihn sein Herr Vater selbst so weit unterwiesen, daß er ad Lectiones publicas gelanget, in Herborn, wo seines Vaters einzige Schwester, des dortigen Kaufmanns und Rathsherrn Johann Adam Ruhn, Frau Liebste wohnte, seine Studien unter sehr berühmten Lehrern von 1743 — 1747 fortgesetzt, von gedachter seines Vaters Schwester viel Fürsorge und Wohlthaten genossen; und ist endlich zu Herborn von den Doctoribus Theologiae, Hrn. Joh. Heinr. Schramm, Hrn. Joh. Jac. Schultens, Alberti Filio, und Hrn. Professor Eberhard Rau, examinirt und mit vielem Lob d. 22sten März 1747, als Candidatus Ministerii aufgenommen worden. Von A. 1748 — 1749 hat er für seinen kranken Vetter, den Fürstlich solmischen Hofprediger Hrn. Winter in Hungen vicariret; wurde darauf d. 14. Aug. 1749 in Herborn von Hrn. D. Schramm, Hrn. Prof. Argold, und Hrn. Pfarrer Klingelhöfer ordiniret und zu Administrirung der h. Sacramente eingeweihet, gieng als Vicarius des damaligen Hrn. Legationspredigers Schramm nach Regensburg, wo er über ein Jahr lang in der Holländischen Gesandtschafts Capelle das Predigtamt mit viel Beysall und Erbauung verrichtet hat. Von dannen gieng er wie-

der

der zu seinem Herrn Vater, versahen dessen Filialkirche Weckeheim, bis er als Vicarius des viele Jahre lang frank und blind gelegenen Hrn. Joh. Reinh. Herzogenraths, nach Nürnberg berufen wurde, wo er am 30sten Sept. 1752 ankam, und solchen Beysfall in seinen Amts-Berichtigungen fand, daß er nach dem seeligen Absterben gedachten Hrn. Herzogenrath's von der Gemeine d. 3. April 1753 zu dessen Nachfolger einstimmig erwählet worden. Am 2ten Julii 1753 trat er in den Stand der Ehe mit Jungfer Johanna Catharina Schmid, des seel. Hrn. Heinrich Schmids, Kauffmanns in Hanau, hinterlassenen einzigen Jungfer Tochter; welche liebreiche und fromme Frau aber immer frank war, und zu seinem schmerzlichen Leydwenen am 14ten Januar 1758, ohne Kinder gestorben ist. Am 19ten Oct. 1758 wurde er zum zweitemahl in Hanau kopulirt, mit Jungfer Sara, weyland Herrn Louis Serrurier, Predigers der holländischen Gemeinde daselbst, hinterlassenen jüngsten Jungfer Tochter; welche fromme Ehegattin aber nach ausgestandenen schwehren und langwährigen Krankheiten, nachdem Sie das 9te Kind gebohren, nebst solchem im Wochenbett gestorben; der ihm sehr schmerzliche Verlust und Todesfall auch dieser geliebten Gattin erfolgte d. 9ten Sept. 1775; und sie hinterließ ihm 5 Töchter im Leben. Er schritte deswegen zur dritten Ehe, mit der französischen Demoiselle Jeanne Frangoise, Hrn. Simon Moulin,

Moulin, Fabricanten und Vorstehers der französischen Gemeinde in Wilhelmsdorff nachgelassenen jüngsten Jungfer Tochter; mit welcher er am zten May 1776 zu Altenfurt, 1 Meile von Nürnberg, bestattet worden, und welche ihm 3 Töchter und einen Sohn bereits gebohren hat. Bey allen harten und traurigen Umständen und schmerzlichen Todes-Fällen hat ihn Gott bisher erhalten, und ihm in seinem Amt und Hause nun 30 Jahre lang so viel Segen gegeben, daß er auch alle auswärtige Anträge ausgeschlagen hat, und bey seiner kleinen Gemeine unter vielen Kummernissen und Sorgen aushalten wollen, zumahl da er viele überzeugende Proben der göttlichen Fürsorge für diese arme Kirchgemeine erfahren hat. Er hat dem Druck überlassen:

Eine Bußpredigt bey Gelegenheit der jersprungenen Pulvermühle an der Nürnbergischen Vorstadt Wöhrd. Franks. 1764. 4.

Sittenlehre der Christen, wie man dieser Welt recht gebrauchen soll. Eb. das. 1766. 4.

Predigten über ausgesuchte Sprüche der heil. Schrift auf alle Sonn-, Fest- und Feiertage des ganzen Jahres. 2 Theile. Schwobach 1777 und 1778.

Beylagen.

Beylagen.

I.

G. P. Schechs,
Pastors in der Vorstadt Wöhrd,
Bedenken,

ob Evangelischlutherische bey den Leichen reformirter Personen mit gutem Gewissen das Lied: Nun laßt uns den Leib begraben ic. singen können.

(Der Eingang, der nichts wesentliches enthält, und hier und da ein überflüssiges Titulum bleibt weg.)

Erstlich wird der Gesang: Nun laßt uns den Leib begraben ic. bey der Leichbestattung einer reformirten Person wider unser besser Wissen und Gewissen gesungen. Sintemal wir ja wissen, daß eine solche Person in unterschiedlichen Glaubensartikeln, als von der Gnadenwahl und heil. Abendmahl nicht recht und wahrhaftig mit uns einsimmet. Wie können wir denn einer solchen Person in und mit dieser Gesang das öffentliche Zeugniß geben, des wahren seeligmachenden Glaubens, des seeligen Endes und der Mahleins der fröhlichen Auferstehung am jüngsten Tage? — Ja mit was für einem Gewissen könuen wir lebendige Gott im Himmel in solchem Gesang versprechen,



sprechen, einander zuzurufen, daß wir uns auch mit allem Fleiß so schicken wollen zu glauben, wie der Verstorbene zu glauben sich geschickt hat? Ja, mit was Gewissen können wir Christum Jesum unsrer Trost bitten, er wolle uns auch so helfen glauben und seelig sterben, *) wie der Verstorbene in seiner reformirten Religion geglaubt hat und gestorben ist? Nun aber dies alles wird in und bei diesem Lied begriffen.

Sein Seel lebt ewig in Gott, der sie allhier aus lauter Gnad durch seinen Sohn erlöset hat.

Sein Jammer, Trübsal und Kland ist
Kommen zu einem seligen End. Er hat ge-
tragen Christi Joch, ist gestorben und lebt
doch noch.

Die Seele lebt ohn alle Klag; der Leib
schlaft bis auf den jüngsten Tag, an welchem
Gott

*) So weit giengen ehemals unsre Stodorthodoxen, hielten
ihre eigene Lehre für die allein seeligmachende,
und glaubten, mittelst einiger dogmatischen und scholasti-
schen Formeln die Seligkeit wie ein Monopolis-
um geben zu können. Diesen Dünkel, der von den
Protestanten aus dem Papstthum mit herüber gebracht
worden, und der alle Fortschreitung im Denken und in
der Aufklärung ausschließt, finden ich freylich alle ver-
nünftige Protestanten ungereimt und schriftwidrig.
Gott gebe, daß er bald ganz von allen Kathedern und
Kanzeln verbannet werden möge! U. d. H.

Gott ihn verklären und ewiger Freud wird gewähren.

Hier ist er in Angst gewesen, dort aber wird er genesen, in ewiger Freud und Wonne leuchten wie die helle Sonne.

Nun lassen wir ihn hier schlaffen, und gehn all heim unsre Strassen, schicken uns auch mit allem Fleiß ic.

Wahrhaftig, wer dies Lied mit recht christlicher und lutherischer Andacht betrachtet, der kann es ohne Anstoß seines Gewissens bey der Leichbestattung einer reformirten Person nicht singen.

Zweyten kann man bey der Sepultur einer reformirten Person dies Lied nicht singen, weil es wider den treuen Rath und wohlgesaßte Bedenken unterschiedlicher reiner und gesunder Theologorum. Herr D. Gerhardus Tom. 8. L. C. p. 154 führt diese Worte: *Si contemtores verbī et sacramentorum ac manifeste impii, vel desperatione defuncti, christiana et honesta sepultura cohonestantur, praeceptum Dei de cavendo numinis abusu, ac piorum ab impiis separatione violatur — Cum abusu nominis divini coniunctū est, si verbum Dei in cantilenis ac concionibus funebribus comprehensum ad sepulturam cohonestandam adhibetur, qui fuerunt verbi confitentes, manifesti hostes,*



hostes, et Epicurei illusores etc. *) Herr Conrad. Schlüsselburgius **) schreibt in seinen 24 theolog. Fragen p. 215 also: „bedenke doch, mein frommer Christ, wann hie bey uns ein Papist oder Calvinist mit unsren christlichen Gesängen sollte zur Erden bestattet werden, würde ihm alsdann nicht wissentlich, wider unser Gewissen, ein lügenhaftes und falsches Zeugniß gegeben? Sintemahl er ja nicht können seelig absterben, vielweniger vermahleins frölich zum ewigen Leben aufstehen; welches aber unsere lutherische Cerimonien und Gesänge ihm nachzeugen und nachsingern.“

Dcc

- *) Gerhard sagt hier kein Wort von den Reformirten, hat auch vielleicht nicht einmal an sie gedacht.
- **) Wer diesen Mann nicht schon als einen sehr intoleranten und unruhigen Kopf kennt, der lese seine Lebensgeschichte in Jöchers Gelehrten Lexikon! Welch ein Muster er in der Kunst gewesen sey, im eigentlichen Verlaunde Reuer zu machen, davon zeugt sein Catalogus haereticorum in dreizehn Octavänden den den er innerhalb 3 Jahren geliefert hat, und von dem es eben nicht sehr zu bedauern ist, daß er b. g. L. unter die seltenen Bücher gehört. Von seiner Theologia Calvinistarum, in qua demonstratur, eos de nullo fere doctrinae christianaee articulo recte sentire, urtheilt Reinmann im Catalogo bibl. theol. systematico S. 478, es sey opus austерum nimis et acerbum. et immite, ut solent esse fratum inter se discordiae, siquando verbis invicem altereari incipiunt.

Dergleichen ist auch zu finden bey Herrn Dunte — item bey Dedekeno. Sonderlich aber liegt noch frisch vor Augen die deswegen treuerzig abgesgangene Vermahnung an alle Kirchen- und Schuldienst Herrn M. Sauberti, weiland wohlverdienten Hn. Predigers bey St. Gebald allhier, welcher in seiner 1652 gedruckten Gemähldepositill Dom. 16. post Tr. p. 302 dieser Wort sich gebraucht : So sind wir nun mit Gott resolvirt, anjezo eine kurze Trostpredigt für die leidtragende zu halten und zu hören. Da ich denn vor allen protestire, daß solcher Trost nicht gelten soll den epicurischen Sündern und halsstarrigen Verächtern unserer Religion, sie leben oder sterben. Ja nach dem Tod, wenn man sie begraben soll, können und werden ihnen Kirchen- und Schuldienster solch öffentlich Zeugniß mit allen Umständen, wie den frommen Glaubensgenossen, nicht geben. Es wäre dann, wir wollten wider Gottes Wort, wider unser eigen Gewissen und unser öffentliches Agendbuch handeln, vernügt dessen wir von E. E. Magistrat dahin angewiesen werden, daß wir diesfalls mit Lesen und Singen einen Unterschied machen und halten sollen. Und beruft sich gedachter Hr. Saubertus eben auf diese Worte des hiesigen Agendbuchs p. 185, *) und schlieset endlich so : Sind demnach

D. 3

dies.

*) Nach der Ausgabe des Nürnbergischen Agendbuchs vom 3. 1639 S. 185 heißt es : Demnach sich jederweil



dies gewißlich gottlose Leute, die solche von Gott gehörende Ordnung, wann sich überzählte Fälle ereignen, alsdann übel deuten, Kirch- und Schuldienner deswegen auf der Gassen oder Kirchhöfen hart ansfahren, und sonst auf das ungünstigste davon reden.

Drit

ten Fäll begeben, daß öffentliche ruchlose Spötter (Widerwärtige der Religion) [in der Ausgabe vom J. 1692 sind die Worte: Widerwärtige der Religion weggelassen, und dafür: Verächter der Religion gesetzt worden] und unbußfertige Epicuree in ihren Sünden dahin sterben, als erfordert es die Erbauung der christl. Kirchen, sonderlich aber der Kirchen- und Schuldienner Gewissen, zu Verhütung der grossen Vergerniß und schwehrer Verantwortung, daß sie denselben nicht eben dieses öffentliche Zeugniß als wieden abgeleibten Frömmen ertheilen sollen. Derohalben, wo man ja in solchen Fällen mit öffentlichem Gesang das Leichbegängniß halten müste, sollen die Kirchen- und Schuldienner erinnert seyn, daß sie sonderbare hiezu tückige Opfänge erkiesen, sonderlich aber vor der Thür an statt des Gesangs: Mitten wir im Leben ic. die erbauliche Geseklein ex Hymno: Kommt her zu mir, spricht ic. singen, da der Anfang also lautet: Gern wollt die Welt auch seelig seyn ic. und beschließen mit dem Geseklein: Höret und merkt ihr lieben Kind ic. Worauf im Fortgehen durch die Stadt die Bußpsalmen wechselseitweise können gesungen, bey dem Grab aber auf dem Kirchhofe gebraucht werden das Gesang: Gott der Vatter wohn uns bey ic.

Drittens ist es auch wider unser hiesiges Normalbuch, zu welchem wir Kirchendiener mit einem leiblichen Eid verbunden sind. Dasselbe aber lehret mich und einen jeden unter uns, von den Calvinisten dieses zu halten: Daß, weilen sie irrige Leute, die da aus lauter Muthwillen nicht bekennen wollen, daß es (verstehe im heil. Abendmahl) der Leib und das Blut Christi sey, allein darum, weil sie es mit ihrer blinden Vernunft nicht begreifen können, wie es zu gehe; so sollt ihr doch euch mit allem Fleiß hüten, daß ihr ihnen nicht gleich werdet, und euch nicht verführen lasset. Dann solche Leute sind sein gewißlich nicht Christen p. 1358. Soilen wir uns nun nach Besagung unsers Normalbuchs mit Fleiß hüten, daß wir ihnen nicht gleich werden. Item, sind die Calvinisten keine Christen, *) wie kann man denn nach ihrem Absterben ihnen ein öffentlich Zeugniß abeben, daß sie christlich gelebt, christlich gestorben und deswegen leuchten werden, wie die Sonne?

D 4.

Vier

*) Was sind sie denn? Vielleicht gar Türken? Dafür hielt sie der chursächsische Hofprediger D. Matthias Hoe, der ein Buch unter dem Titel heraus gab: Ausgeschänliche Probe, daß die Calvinisten mit Ariern und Türken übereinstimmen und der Katholik Gifford schrieb unter dem Namen Guili, ein Reginaldi Werk: Calvino-Turcismus.



Viertens werden durch die Anhörung dieses Gesangs bey der Sepultur einer reformirten Person die einfältigen unter den Unsern in ihrem Glauben und Christenthum nicht wenig, sondern sehr geärgert, als wenn gleichsam gar kein Unterschied wäre zwischen einem Lutheraner und einem Reformirten, weil man bey eines jeden Leichbestattung indiscriminatim einen ley Lieder singt, und einen so wohl als den andern seelig preiset, da doch in rei veritate ein grosser mächtiger Unterschied ist. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Unglaublichen? 2 Cor. 6, 14. Zur Verhütung nun der daraus entstehenden Avergerniß wäre es ja vor Gott und in unserm Gewissen viel besser und verantwortlicher, wenn man bey unsrer einmahl mit gutem Rath und Bedacht versorgten Kirchenagenda simpliciter und allerdings thäte verbleiben, und bey der Sepultur einer reformirten Person einmal für allemahl statt des Lieds: Nun lasst uns den Leib ic. den Hymnum: Gott der Vater wohn uns bey ic. singen ließ. Eingedenk, was dort Jesaias 32, 8. sagt: Fürsten (und also auch christliche Herren und Regenten) werden fürstliche Gedanken haben und auch darob halten.

Es mögte aber hierwider eingewendet werden, 1.) mit den Worten des Agendebuchs: widriger Religion, wäre damahls bey Absfassung derselben auf

die

die Weigelianer gesehen worden, sie mit dieser Nota zu schrecken, daß sie sich desto fleißiger zur Anhörung unserer Predigten einfinden sollten? Antwort: Aus der 1640 d. 2. Sept. von Herrn Ulrich Grundherren, als damahl wohlregierenden Kirchenpfleger den Herren Predigern gegebenen Antwort erscheint genugsam, daß nicht die Weigelianer allein, sondern auch die Papisten und Calvinisten mit gemeinet seyen; bey welcher gegebenen Antwort Ibro Herrlichkeit dazumahl ein für allemahl beständig zu verbleiben befohlen hat. Und ist hernach diese Antwort wiederum A. 1651 d. 3. Febr. per Senatus Decretum bestätigt worden. Wollte

2) eingewendet werden: Man müste gleichwohl mit den Reformirten etwas gemach thun, weil sie nunmehr vigore Instrumenti pacis in den öffentlichen Frieden mit eingeschlossen worden? Antwort: Aliud est, Calvinianos vigore pacis politicae tolerare, et aliud, eosdem propter pacem aeternam beatos praedicare. Jenes mag gelten, dieses aber nicht. Zu dem wird hoffentlich das Instrumentum pacis keinem Evangelischen Stand im Reich auferlegen, die von Alters hergebrachte Kirchenceremonien um des Calvinisten willen zu ändern, sondern vielmehr stabiliren. Gestalt denn die verba Instrumenti Pacis Artic. VIII. klarlich zu erkennen geben. Würde

3) eingewendet; Man müste Unterschied machen zwischen den ruhigen und unruhigen, zwischen den



men und gottlosen? Antw. Wenn es zur Sepulture kommt, will jeder für einen frommen und ruhigen ge-lobt werden; und würden also unter dieser distinction alle Calvinissen mit hindurchwischen. Wird

4.) eingewendet, warum denn auf beiden Kirch-häusern St. Johannis und Rochus *) dies Lied den Reformirten gesungen wird, item warum man sie daselbst gar seelig verstorbenen Mithräder und Mischwestern nennt? Es wäre zu wünschen, daß auch daselbst eine Conformität gehalten würde, als die wir unter einer Obrigkeit dienen, item aus einerley Kirchenordnung geschwöhren haben, eingedenkt der Ermahnung Pauli: Ich ermahne euch — daß ihr allzu- mal einerley Rede führet, und lasset nicht Spaltung unter euch seyn, sondern haltet fest an einander in eis nem Sina und in einerley Meynung, 1 Cor. 1. Und eben auf solche durchgängige Einigkeit hatte sein Auge sehen unser Heiland, wenn er seinen himmlischen Vater also gebeten: Ich bitte dich, daß sie alle Eins seyen. ic. Joh. 17. Weil es aber nicht geschieht, laß ichs die verantworten, welche dieser Einigkeit nicht nachjagen. ic. ic.

5.) Wird eingewendet, wir sollten aber gleichwohl unsere Feinde lieben, nach dem Wort Christi Luc. 6, und krafft solcher Liebe ihnen solchen Ehrendienst

*) Auf einen von beiden Kirchhäusern wird gewöhnlich jeder, der in der Stadt stirbt, beerdigte. Ich erinnere dies bloß wegen auswärtiger Leser.

dienst mit diesem Gesang erweisen? Unserer Person Feind sollen wir freylich lieben, ja demselben Gutes thun, wo wir können; Gottes Feind aber sollen wir hassen *) nach dem Exempel Davids: Ich hasse die dich hassen ic. Ps. 139. So vermahnet auch Petrus, Unterschied zu halten der brüderlichen und gemeinen Liebe, 2 Petr. 1. Dieser apostol. Vermahnung nach kann man **) gemeine Liebe fremden Religionsverwandten wol erzeigen, sie im Nothfall her bergen; sie lassen der Welt Freyheit geniessen, aber nicht darum als Brüder nach ihrem Tod seelig preisen: denn man hieben Gottes, als dem man die grösste Liebschuldig ist, wie auch der reinen Religion nicht vergessen soll.

Weil demnach der Inhalt des Gesangs: Nun lässt uns ic. 1) wider unser besser Wissen und Gewissen, 2) wider den treuen Rath und wohlgesuchtes Denken

•) Dass ein Eiserer in der Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts solche Grundsätze hatte, ist vielleicht nicht so sehr zu bewundern, als dass in dem letzten Viertel des achtzehnten Seculums Herr (Haupt-) Pastor Göze zu Hamburg in einer eigenen Schrift beweisen wollte, dass die Hamburgische Kirche die beim duldsamen Geiste des Evangeliums so wenig angemessnen Worte Ps. 79, 6: Schütte deinen Grimm aus ic. nach immer zu beten die höchste Ursach und Verbindlichkeit habe.

•) Warum nicht? Soll man?



denken reiner und gesunder Theologorum; 3) auch wider unser hiesiges Normalbuch, 4) die Einfältigen unter unsren Glaubensgenossen nicht wenig dadurch geärgert werden, indem es bey ihnen das Unsehen hat, als wäre gar kein Unterschied zwischen einem, der der unveränderten Augsp. Confession, und zwischen dem, der der reformirten Religion zugethan ist, weil dies Lied indiscriminatum bey eines jeden Sepultur gesungen wird, zu geschweigen, daß die Calvinisten durch die Fortsetzung dieses Gesangs nicht wenig in ihrem Irrthum würden gestärkt werden, wenn sie hörten, daß man sie als wahre Glieder unsrer Kirche thäte seelig preisen, auch gewißlich sich ans Herz himmelfreuen würden, wenn sie solcher Gestalt durch E. E. und Herrlichkeit mit so gutem Bedacht verfaßte Kirchenordnung, welche ihnen wohl bekannt, ein Loch machen könnten; als werden Ew. ic. hiemit unterthänigst um der Ehre Gottes und der Erbauung seiner Kirche willen ersucht und gebeten, mich endesgenannten Kirchendiener bey der einmal gemachten und verfaßten Kirchenordnung zu schützen und zu handhaben, und ohne Maßgebung zu reden, großgünstig zu verordnen, daß bey der Sepultur einer reformirten Person der Hymnus: Nun laßt uns ic. allezeit ausgelassen, und statt desselben: Gott der Vater wohn ic.. oder Herzlich lieb hab ich ic. mögte gesungen werden; eingedenk, daß jedeszeit viel andere und vornehme Polizeyen auf Ew. ic. lbbliche Statuta, Gesetz und Ordnungen ein starkes Abschreck gehabt, und sich darnach gerichtet.

Web

Welches ich denn Ew. ic. in Unterthenigkeit aus
treuem Herzen vortragen, und zugleich Dieselbe um
eine endliche Resolution habe bitten wollen, alles um
der Ehre Gottes willen — zu dessen Schutz und Re-
gierung Ew. ic. ich andächtig befehlen thue. Gesche-
hen im J. 1654 d. 17. Sept. im Markt Wöhrd.

E. E. E. und Herrl.

unterthaniger Diener am Wort Gottes
und schuldiger Vorbitter

M. Jac. Pet. Schchs,
Psarr. zu Wöhrd.

II.

Verschiedene Schreiben des höchstseel. Königs
von Preussen, Friedrichs I. an den Ma-
gistrat zu Nürnberg.

I.

Von Gottes Gnaden Friedrich, König in
Preussen ic. ic.

Unsern gnädigen Gruß und geneigten
Willen zuvor.

FChrenweste und Weise, Liebe besondere. Nachdem
wir Unsers Herrn Vettern, des Marggrafen zu
Brandenburg Onolzbach Liebden, Geheimden Rath,
dem

dem Freyherrn von Reichenbach, wegen Verstattung des Exercitii Religionis für unsere Glaubensgenossen der evang. reformirten Religion einiges Gewerbe an Euch aufgetragen, und derselbe Uns allerunterthänigst referirt, was Gestalt Ihr denselben auf sein Anbringen nicht allein sothanes Exercitium religionis in der Vorstadt, gegen einen von ihnen ausgestellten Revers vergunnet und zugestanden, sondern Euch auch wegen eines des Episcopal - Rechtens halber projectirten sichern Formularis, welches die reformirte Gemeinde dem Revers geru annectirt geschen hättet, dahin gewürdig erklärt, daß es bey selbigem sein Bewenden haben solle, obschon sothanes Formular dem Revers nicht annectirt worden ist; So haben Wir Euch Unser darüber empfundenes Vergnügen zu bezeugen, keinen Umgang nehmen wollen. Wir erstatten Euch demnach für die Uns hieben bezeugte Willsährigkeit allernächstigsten Dank, und wie Wir die Wohlfahrt und Ruhesstand Eurer Stadt allezeit zu Herzen nehmen; also werden Wir auch, was zu Besförderung derselben gereicht, an Uns nichts erwinden, absonderlich aber Euch bey allen Vorfallenheiten Unsere Königliche Huld und Gnade, durch thättiche Kennzeichen verspüren lassen, und Euch mit selbiger jederzeit wohl behgethan verbleibend. Geben Schönhausen, d. 28. Julii 1703.

Friedrich R.

An den Magistrat zu Nürnberg
wegen Verstattung des Exercitii Religionis in der Vorstadt vor
die Reformirten daselbst.

2.

2.

Von Gottes Gnaden Friedrich König in
Preussen &c. &c.

Unsern gnädigsten Gruß und geneigten Wils-
len zuvor.

Ehrenveste und Weise, Liebe, Besondere,

Nachdem uns die dortige reformirte Gemeine unter-
thänigst gerühmet, was gestalt Ihr Unsere ihretwegen
an Euch ergangene Fürschrift nicht sonder gedeyhli-
chen Effect seyn lassen, und ihnen in Consideration
derselben, das Exercitium Religionis ad interim
in Eurem Territorio verstattet; so haben Wir keinen
Umgang nehmen wollen, Euch Unser darüber em-
pfindendes gnädigstes Vergnügen hierdurch zu eröfnaen,
und Euch anbey Unserer beständigen Königlichen Huld
und Gnade nochmahln zu versichern.

Gleichwie aber erwähnter Gemeine zur besondern
Consolation und Freude gereichen würde, wenn sie
sothanes ihr ad interim concedirte Exercitium Re-
ligionis perpetuo und beständig zu geniessen ha-
ben könnte, und Wir zu Euch das vollkommene gnå-
digste Vertrauen gesasset, daß, da Eurer Stadt da-
durch nichts abgehet, sondern selbige in mehrern Flor
und Ausnahmen gebracht, mehr besagte Gemeine auch
eine zwischen beiderseits Religionsverwandten zu allen

Z:iten.

Zeiten, absonderlich aber bey ißigen gefährlichen Coniuncturen höchst nothig gute Harmonie zu stiften, sich angelegen seyn lassen wird, Ihr Euch desfalls gewöhlig gegen dieselbe bezeigen werdet; Also haben wir Euch solche derselbe Angelegenheit hierdurch aufs kräftigste recommendiren wollen, mit gnädigsten Gesinnungen, die gegen Uns bezeigte Diferenz und gute Intention dahin zu vermehren, und Ihnen ein perpetuum Exercitium religionis in Eurem Territorio zu verstatten, wodurch wir um so viel mehr werden veranlaßet werden, Euch dahin wiederum Unsere gnädigste propension, Huld und Gnade verspühen zu lassen. Mit deren Wir Euch allstets wohl behgethan verbleiben. Schönhäusen. v. 15. Maii 1704.

Friedrich R.

Graf Wartenberg,

An

die Kais. freye Reichsstadt
Nürnberg, betr. die resor-
mirte Gemeinde daselbst, der
selben ein perpetuum religio-
nis Exercitium zu gestalten.

W

Als hierauf dem Könige von Preussen eine etwas dilatorische Antwort zugeschickt wurde, erfolgte von Demselben folgendes nachdrückliche Schreiben:

3.

P. P.

Nachdem Wir Uns bey den vorgewesenen höchst gefährlichen Coniuncturen die Erhaltung und Wohlfahrt Eurer Stadt mit allem Fleiß angelegen seyn lassen; So hätten Wir Uns billig in Unserm an Euch gebrachten Desiderio wegen Perpetuirung des unsern Glaubensgenossen in der Vorstadt bey Euch concetirten Interims - Exercitii religionis einer mehrern facilität zu Euch verschen, als Ihr Uns in Eurem unterthänigsten Antwortschreiben vom 10. Oct. jüngsthin zu erkennen gegeben habt.

Wir haben aber dem ohngeachtet annoch zu Euch das besondere gnädigste Vertrauen, daß Ihr die Sache nochwählen in reifliche deliberation ziehen, und fürnemlich erwegen werdet, was ein Grosses die evang. reformirten Puissance Engelland, Holland und Wir, in dieser nunmehr zu Ende gehenden Campagne für die Sicherheit des Reichs, und in specie Eurer Stadt gehan; und obgleich durch den von dem Allerhöchsten verliehenen glücklichen Success Ihr der ange-

E

drohten



drohten Gefahr in so weit entnommen worden; so werdet Ihr dennoch iekt erwähnter reformirten Puissancen Assistenz und Hülfe allezeit bedthigt seyn, da ihr dann leibsten ermessen werdet, daß Euch nicht anders als zum Vorwurf gereichen könne, wenn Ihr Euch so bitter und widrig gegen derselben Glaubensgenossen (welche Einen theuern Erlöser und Heiland, auch, außer in wenigen Stücken, Einen theuern Glauben mit Euch haben) bezeuget, zumahl in einer Angelegenheit, durch welche Euch im Geringsten nichts abgehet noch praeiudicirt wird, sondern die vielmehr zum Flor und Aufnehmen Eurer Stadt gereicht; wo hingegen Ihr versichert seyn könnet, daß durch die ihnen bezeugende Willfährigkeit, mehr besagte reformirte Puissancen werden bewogen werden, sich nicht allein Eurer in allen Vorfallenheiten nachdrücklich anzunehmen, sondern auch den evang. Lutherischen mehrern Faveur und Gnade zu erweisen, wie denn auch Wir sie in Unsern Herzogthum Cleve und dortigen Landen, ob wir gleich nicht dazu gehalten sind, aus Liebe aufgenommen, und ihnen Kirchen zu bauen versattet haben. Welchem nach Wir dann der ungezweifelten Hoffnung leben, daß Ihr in Erwägung aller solchen tristigen Motiven keine fernere difficultät machen werdet, oft besagten Unsern Glaubensgenossen, den evang. Reformirten, ein beständiges Exercitium Religionis alldort zu versatten, und sic Eurer Protection und Schuzes geniesen.

sen zu lassen; allermassen Wir solches hierdurch an
Euch nochmahl gesinanen, und in Erwartung Eurer
willfährigen Erklärung Euch und Eurer Stadt mit
Königl. Propension und Gnade wohl beygethan ver-
bleiben. Gegeben zu Cölln an der Spree, d. 25.
Nov. 1704.

Friedrich R.

Gr. Wartenberg.

III.

Verzeichniß reformirter Personen, welche in
resp. ansehnlichen Kriegs- und Civilbedie-
nungen der Republik Nürnberg ge-
standen sind.

Christoph Hardesheim, oder Herdesianus, aus
einer adelichen Familie zu Halberstadt gebshren, ward
1565 Consulent allhier, in welcher Station er zu den
wichtigsten Geschäften und Gesandtschaften gebraucht wor-
den und 1585 mit bleibendem Nachruhm gestorben ist.
Er hat in den letzten 14 Jahren seines Lebens viele
theologische Schriften, besonders die Historie der
Augsb. Conf. unter dem Namen Ambroßius
Wolf heraus gegeben. Seine 6 Söhne sind aber von
ihren Müttern, deren die eine Maria Pfanzingin
von Hensfeld, und die andere Sabina von Thill
war, in der evang. lutherischen Religion erzogen worden.

E 2

David



David Preislinger, I. V. D. und der Republik Adrokat, starb 1637.

Paul Freher, der ältere, I. V. D. und Adrokat, starb 1625.

Andreas Freher, stand in gleicher Würde,

Lorenz von Sandrart, I. V. L. und Adrokat,

Paul Freher, der jüngere, sein Sohn Carl, Joachim, Daniel Bicheler und Anton Blomart waren Doctores Medic. und bey hiesig gemeiner Stadt Physici ordinarii.

Jacob Blomart, Marktsadjunkt bey dem Bankgericht.

Gamaliel Cordier, Bedienter im Schauamt und Unter-Kassier im Bankamt.

Jakob Schmoll, Verwalter im Zucht und Werthaß, und Gegenschreiber des Getraidauffschlags.

Leonh. Gabr Stadler, Schafner bey den 12 Brüdern in der Mendelischen Stiftung.

* * *

Johann Pleitner, Obrister bey der Stadt, wie auch bey dem Fränkischen Kreis über ein Regiment zu Fuß.

Monsieur Buiner, Lieutenant.

Joh. Jakob Reyer, Kriegskommissar.

Isaak Soemer, Regimentsfeldscherer.

Nachst-hende Glieder der hiesig reformirten Gemeine

haben von Fürsten und grossen Herren Titel und

Charaktere gehabt:

Joaquim

18 Joachim von Sandrart, auf Stockau, der berühmte Mahler, auf welchen Nürnberg noch immer stolz sehn darf, war Churpfälzischer und hochfürstl. Neuburgischer Rath und Ritter vom St. Marcus.

19 Job. Daniel Geyzel, der ältere, war Churpfälzischer Rath und Auzent von den Churfürsten Carl und Carl Ludwig.

20 Die Herren Isaak und Johann Wilhelm, und Isaak Daniel Buirette von Oehlefeldt sc. sind schon oben vorgekommen.

21 Franz Martell, lebte mit dem Charakter eines Kön. Preuß. Hofpredigers allhier.

22 D. Daniel Bscheler, hochfürstl. Brand. Culmbachischer Leibarzt.

23 Martin Henning, hochf. Ondolzbach. Rath und Auditor.

24 Lorenz von Sandrart, I. V. L. und Kön. Preußischer Heroldsrath.

IV.

Responsum des seel. D und Prof Böhmers zu Halle, mensl. Januar. 1717. aus d. s. s. l. l. l. parochiali (der Hall. Au. gabe von 1738)

S. 505 — 512.

Es haben Ge. Hochfürstl. Durchl. zu Brandenburg, Marggraf Albrecht A. 1658 d. 4. Oct. den reformirten



ten Inwohnern zu Nürnberg das privat-exercitium ihrer Religion zum Stein zugelassen; dabei auch Al. 1659 sich declarirt, daß die gedachte Nürnb. Reformirte solch ihr privat-religionis exercitium in einem Wohnhaus alldort, ihrem guten Befinden nach, anstellen mögen, nach welchem gnädigsten Privilegio vorgedachte Nürnb. Reformirte ihr religionis-exercitium daselbst angerichtet, und bis Al. 1701 exercirt. Dieses exercitium religionis privatum haben Se. Hochf. Durchl. zu Brandenburg den 5 Jan. 1684. erweitert und über die vorhin den Nürnb. Reformirten geschehene Concession, noch ferner verstatet, ihre Kinder allda zu tauzen, Verlobte einzusegnen, die Verstorbenen auf einen darzu benennen habenden Todten-Acker zu begraben, auch einen zweyten außerhalb Stein wohnenden Prediger anzunehmen, ingleichen das Uhrglöcklein zu läuten, jedoch daß sie sich dabei still und eingezogen halten, und den Evang. Luther. Geistlichen nichts entziehen sollten; ja noch in demselben Jahr am 2. Jun. abermal sich dahin erklärt, daß der gedachten reformirten Gemeinde ihr bisher verwilligtes exercitium religionis zu Stein beständig gelassen, und ihnen dabei vergönnet werden solle, der Churpfälz. Kirchenordnung nachzuleben, und dieselbe zu gebrauchen, je doch mit dem ausdrückl. Anhange, daß gedachte Gemeinde für keine andere Herrschaft, als allein für die gnädigste Hochf. Herrschaft Brandenburg Opolzbach in ihrer Versammlung bitten.

bitten sollte. Als aber A. 1701 der Bayrische Krieg entstand, haben die Närnb. Reformirte ihr exercitium religionis in Sicherheit und Ruhe zu haben gesucht; wie sie denn auch solches daselbst erhalten, und auch die Fürther, so bisher sich des religions exercitii zum Stein mit bedient, bis Mensl. Iuli. 1711 sich zu der Gemeinde vor Nürnberg gehalten, und noch nicht alle Glieder sich davon getrennet; wodurch denn geschehen, daß das religionis exercitium zum Stein eingegangen, bis A. 1714 sich einige Fürther wieder gemeldet, und einen Befehl 1716 ausgebracht, daß das religionis exercitium zum Stein in vorigen Stand gebracht werden solle; worauf die Fürther sich des Hauses zum Stein, worin vormals der Gottesdienst gehalten, anzunehmen gesucht, biebst eine ordnl. Klage gegen die Nürnb. Reformirte bey Thro Hochf. Durchl. zu Brand. Ondolzbach übergeben, und verlangt, daß dieselben sich mit ihnen berechnen und die Kirchen-Güter ihnen zukommen lassen sollten; daß bey sie sich auch des zum Stein ad exercitium religionis erkannten Hauses und pertinentien angemahet, und daselbst ihr religions exercitium absonderlich treiben wollen, wie die Acta mit mehrern ausweisen; daß bey denn folgende Fragen entstehen:

- 1) Ob Thro Hochf. Durchl. zu Brand. Ondolzbach Jurisdiction ratione des zu erwartenden Urspruchs gegründet, und darunter, daß die Närnb. Reformirte selbige agnoscirt, nichts versehen sey?



2.) Wie die merita caussae beschaffen?

So viel nun die erste Hauptfrage betrifft, obwohl aus den actis offenbar ist, daß die Fürther als Duolzbach. Unterthanen in gegenwärtigem Proceß Klägers-Stelle vertreten, und ihre Klage gegen die Nürnb. Reformirte übergeben, also nach der bekannten Rechts-Regel: *actor sequitur forum rei*, die Klage billig vor dem Rath zu Nürnberg, als iudice competente reorum, angestellt werden müssen; absonderlich da dem Ansehen nach diese Sach pro mere civili zu halten, und divisionem rerum communium betrifft, mithin keine andere als *actio personalis* hier angestellt worden; und obgleich die Nürnb. Reformirte Sr. Hochs. Durchl. Jurisdiction agnoscunt, und sich vor Dero Gericht eingelassen, dennoch es das Ansehen, als ob solches ex errore geschehen, gewinnen will, da man von Seiten der Nürnb. Reformirten gemeinet, als ob sie daselbst wegen des vorhin concedirten, aber nunmehr eingegangenen exercitii religionis zu stehen schuldig wären; error autem litigatorum non habet consensum, nec jurisdictionem tribuit.

Weil aber dennoch aus den Umständen erhellet, daß anfänglich die Nürnb. Reformirten A. 1658 von Sr. Hochs. Durchl. zu Brandenburg das Privilegium des privati religionis exercitii in Dero Landen zum Stein erhalten, solches auch nachgehends durch unterschiedliche rescripta bestätigt und erweitert, ja auch viele Jahre daselbst exercirt, und die Brandenb. Un-

ter

terthanen zu Fürth mit darzu gelassen, als die Refor-
mirte Gemeinde, quatenus ut universitas consi-
deratur; unter Sr. Hochf. Durchl. Schutz ihr Re-
ligions-exercitium nicht allein getrieben, sondern auch
nach Anweisung der rescriptorum schuldig gewesen,
allein für Dieselbe in ihren Versammlungen zu beten,
wodurch sie die Jurisdiccion Sr. Hochf. Durchl. nicht
allein agnoscirt, sondern auch dieselbe in causis ad
universitatem spectantibus agnosciren müssen; und
obwohl ex post facto die Nürnb. Reformirte sich von
Stein weggewandt, und ihr exercitium religionis
zu Nürnberg etabliert, dennoch dabey in Erwiegung
zu ziehen, daß die Fürther ihre Klage auf das Pri-
vilegium, so vormals der Gemeinde zum Stein gege-
ben, gegründet, daraus geklaget, und weil sich ihrem
Vorgeben nach, die Nürnherger von ihnen getrennet,
dessen vigorem wieder zum Stein in Schwang zu
bringen, und zu dem Ende die Berechnung gesuchet,
aus den Rechten aber bekannt ist, quod, ubi de
Privilegio agitur, eius sit cognoscere de Privile-
gio; qui illud concessit:

Meu. p. 9. decis. 57.

nicht zu gedenken, daß die reformirte Gemeinde das
Ius universitatis von Sr. Hochf. Durchl. erhalten;
zum Stein daselbe etabliert, und der jetzt entstandene
Streit aus solchem iure universitatis herfliest, wie
es vorhin in Sr. Hochf. Durchl. Lande etabliert ist;
endlich auch nunmehr zu spät seyn würde, die excep-



tionem fori incompetentis zu urgiren, nachdem die Nürnb. Reformirten Gr. Hochs. Durchl. Jurisdiction agnoscirt, und daß solches wißentlich und sine errore geschehen sey, aus allen Umständen erhellet, also nun mehr ratione iurisdictionis kein Zweifel mehr übrig seyn kan: So ist gestalten Sachen und Umständen nach Gr. Hochs. Durchl. Jurisdiction in dieser Sache gegründet.

So viel die andere Frage anbetrifft, ob wohl die Färther in actis angeführt, daß sie mit zu derjenigen Gemeinde gehörten, welcher Gr. Hochs. Durchl. das ius universitatis habendae cum religionis exercitio zum Stein gegeben, auch nicht zu befinden; daß dieselbe solches aus die Nürnberg allein restrin- giret, vielmehr aus den Documentis erhelle, daß das ertheilte Hochs. Privilegium auf den Ort Stein, als einen fixam sedem ecclesiae reformatae, er- reicht sey, wie sonderlich aus den A. 1684 gegebe- nen rescriptis zu erschen, als worin der Nürnberg mit keinem Wort gedacht worden, vielmehr also Stein pro matre ecclesia zu halten, sie also, daß sie sich beständig darzu halten, und das exercitium religio- nis daselbst anrichten wollen, wohl besugt zu seyn scheinen, ratione bonorum, quae sunt universitatis, zu klagen, absonderlich da die Nürnb. Reformirten sich zwar ansangs wegen Kriegsgeahr von gedachtem Ort wegwenden müssen, nachgehends aber, cessante hac necessitate, freiwillig sich anderswo etabliert und

und den thesaurum ecclesiae mit sich genommen, welches ihnen doch nicht erlaubt gewesen, da vielmehr des Landesherrn als summi Episcopi autoritas darzu adhibiert werden müssen, ihnen auch nicht frey stehet, über die Kirchengelder zu disponiren, und sich derselben allein anzumassen, sondern vielmehr mit ihnen als membris eiusdem ecclesiae zu theilen schuldig wären, nachdem sie sich von ihnen abgesondert, cum etiam bona universitatis recipiant divisionem,

Heeser de commun. bon. p. 2. loc. 4. n. 397. sonderlich da auch ihre Vorfahren mit darzu contribuirt, und hin und wieder für die Gemeinde zum Stein collectirt worden, welches ihnen als membris universitatis billig zu statten kommen müsse, und daher, was auf Stein fundirt, legirt, und colligirt, billig alda verbleiben und verrechnet, und sie bey der possession der Steinischen Kirche kräftig geschützt werden müssen, dem zufolge die Nürnb. Vorsteher schuldig wären, den Steinischen Kirchen-Schätz, nebst dessen Berechnung — und andern Kirchen Büchern, wie auch die abgebrochene Canzel, Tücher, silberne Geschirr, Glocken, Uhr und dergleichen wieder nach Stein gehöriges Ort zu liefern, und hiernächst richtige Rechnung mit ihnen zu halten:

Weil aber dennoch unterschiedliche irrite fundamenta in iure & facto in den rationibus der Fürsther angeführt werden, auf welche ihre ganze intention gegründet ist, welche dennoch keinesweges Stich halten,



halten, als da 1) vorausgesetzt wird, daß das Privilegium des religiosis exercitii zum Stein indefinite auf die Reformirte ertheilet sey, da gleichwohl aus den ersten concessionibus de A. 1658 & 1659, auf welche die folgende sich gründen, blos der Nürnb. Reformirten gedacht wird, dieselbe allein dieses Privilegium religionis exercitium erhalten, daselbst angerichtet, und sogar in dem A. 1684 extendirten Privilegio darauf reflectirt worden, als worin verboten worden, für den Rath zu Nürnberg das Kirchengebet zu verrichten, wie bisher geschehen zu seyn referirt wird, welches aus keiner anderm End von der Gemeinde zu Stein geschehen sey, als weil solche vorzüglich aus Nürnbergischen Angesessenen bestanden, von ihnen angerichtet, und bis noch zu der angeführten Zeit continuirt worden, die Gemeine also damals dasfür gehalten, daß sie für ihre ordentl. Obrigkeit, vorunter sie gesessen, beten müssen, woraus zur Gnüge erhellet, daß die wenige Fürther, so nachgehends mit darzu getreten sind, dabei nicht in consideration gekommen, sondern vielmehr als Gäste precario angenommen, inzwischen die Haupt-Gemeinde jederzeit aus den Nürnb. Reformirten bestanden, als auf welche anfänglich und nachgehends beständig das Privilegium privati exercitii fundirt gewesen; und daß die Nürnb. den Fürthern solches ex post facto mit geniesen lassen, ihnen keinesweges nachtheilig seyn kann; in vera enim principis Privilegium concedentia,

dentis, sententia & mente investiganda imprimis adferas, quibus ille commotus Privilegium invalidat, rationes nobis respiciendum est ita, ut quousque privilegii ratio in persona privilegiata locum sortitur, etiam ipsum Privilegium locum obtineat.

Harpprecht Vol. nou. cons. 25. n. 157.
 wie denn auch 2) irrig angeführt wird, daß die i Nürnberg Reformirten sich von den Fürthern getrennet, und sie als membra universitatis verlassen; angesetzen die Fürther selbst in Actis gesiehen müssen, daß wegen des A. 1701 einsfallenden Bayrischen Krieges die Gemeinde ihr religions exercitium in Sicherheit bringen, und vor Nürnberg solches suchen müssen, so sie nicht allein erhalten, sondern auch die Fürther selbsten bis A. 1711 sich zu dieser Gemeinde und ihrer verlegten Versammlung gehalten, ja auch solches nochwendig dadurch gestehen müssen, daß sie die Anrichtung des seit 1701 eingegangenen Gottesdienstes zum Stein wieder urziren, wodurch sie öffentlich zu verstehen geben, daß daselbst keine Versammlung gewesen, und sie niemals an sich kommen lassen werden, daß sie seit der Zeit, da zum Stein kein Gottesdienst mehr gehalten, der Nürnberg. Versammlung nicht bewohnet haben sollten, da vielmehr so gar noch jeho etliche Familien der Fürther sich zu der Reformirten Gemeinde in Nürnberg halten, mithin die Kläger sich eigenhätiger Weise von ihnen getrennet, und eine ei-

gene



gene Gemeinde anrichten wollen, welches der Haupt-Gemeine zu Nürnberg nicht praeiudiciren mag; cum semper maneat eadem universitas, si vel maxime quidam inde secedant, aut moriantur, et personae mutentur,

l. 76. de iudic.

In universitatibus enim nihil refert, utrum omnes idem maneat, an pars maneat, an omnes immutati sint.

l. 7. §. 2. quod cuiusque univ. nom.

bey welchen Umständen 3) abermal irrig ist, daß die Fürther sich fast als die Haupt-Gemeine anschien wollen, aus der Ursache, weil sie sich nunmehr wieder zum Stein versammeln und daselbst ihr exercitium pflegen wollen, folglich ihnen das Vorrecht und das Recht auf die bona universitatis gebühre, als welche auf Stein gegründet und gestiftet worden, und von da nicht transferiret werden mögen, da doch an und vor sich selbst bekannt, quod non locus, sed electorum congregatio ecclesia dicenda sit,

Clemens Alexandrin. lib. IV. Strom.

præsertim cum ecclesiae collegium et universitatem quandam repreäsentent, et iura universitatis habeant,

Pufendorf de habit. relig. ad vit. civ. §. 39. sqq.
adeoque bona universitatis non ad locum restrin-
genda, sed potius in patrimonio universitatis, qua-
talis

talis sint, demum quounque loco colligentur,

l. 6. §. 1. de rer. divis.

Loffeus de iur. univ. p. 3. c. 1. n. 4. sqq.

Mithin das Vorgeben, als ob die Güter der Reformation Gemeine auf Stein gesetzet worden, einen groben papismum, nach welchem der Ort und Stein-Hause öfters für die Kirche genommen wird, in sich behält, von welchem die protestirende billig sich enthalten müssen, zumal auch solches der naturae universitatis e diametro contrair ist; nicht zu gedenken, daß die Gemeine vorlängst sich von Stein weggewendet, und nunmehr an einem andern Ort ihre Versammlung angestellt, welches auch 4) ohne des Landesherrn Consens, welches abermal irrig gelegnet wird, wohl geschehen mögen, anerwogen den Reformirten das exercitium religionis privatum zum Stein bloß per modum privilegi concedirt worden, welchem sie wohl renunciren mögen, iuxta decadatam iuris regulam, quod quilibet privilegio suo renunciare possit, und hierin voraemlich der Unterschied inter exercitium religionis publicum, welches publica auctoritate principis dirigirt und etabliert wird, et privatum per modum iurae gratiae concessum, anzutreffen ist, da in diesem Fall die Gemeine, als ein Corpus privatum noch mehr Freyheit behält, und von ihren Gütern frey disponiren kan, wie selbst der Zustand der Kirchen in den ersten 3 Seculis, welche auch nur privata sacra exercitien

an-



anweiset, hiernechst auch 5) kein geringer Frethum ist, daß etliche wenige membta, die sich von der Haupt-Gemeine trennen wollen, ad iudicium communii dividendo zu provociren sich erfühnen, und dem Ansehen nach aus der Gemeine eine societatem communis quaestus et luci gratia initam machen wollen, da zwar in dieser einem jedem erlaubet ist, der Societät zu renunciren, und ad divisionem zu provociren, quoniam singuli socii pro rata ius in bonis communibus habent, keineswegs aber solches auf eine universitatem zu appliciren, als welche eine personam mysticam repräsentirt, und es daselbst heist: *Bona universitatis non sunt singulorum*, ut in Societate; und da sonst in einer mascopey es heiset, quod Societas debet, singuli pro rata debent, es hergegen in einer universitate sich ganz anders befindet, als woselbsten es heiset, quod universitas debet, singuli non debent,

l. 7. §. 1. cit.

et quod pro universitate sit, non pro singulis fieri censetur; et quod ab universitate agitur, non quasi a pluribus actum videtur,

l. 2. D. quod univ. nom.

welches klarlich anzeigt, daß bey einer Gemeine ad divisionem auf die Weise, wie in societate simplici, in qua singulis ius pro rata competit, nicht geflagt werden mag, sonderlich da die Gemeine ihre integrität behält, ob gleich etliche wenige davon abtreten, und

und daher auch die Güter bey derselben bleiben müßsen, und ob zwar 6) den Fürthern solche separation unbenommen ist, dennoch sie dadurch an den Gütern der Gemeine, davon sie abtreten, keinen Anspruch machen mögen, da sie noch nicht erwiesen, daß sie etwas darzu beygetragen, und die bona universitatis für keine bona communia; in quae singuli ius pro rata habent, gehalten werden, vielweniger 7) die Fürther ihre Versammlung zum Stein pro matre ecclesia halten mögen, welches sich auf eine solche privilegierte Versammlung keineswegs schickt, sondern ihnen mit Recht vorzuwerfen, was vormals Cyprianus etlichen wenigen, so nicht mehr zu der Africaniſchen Gemeine gehörten, opponirte: *Miror, quosdam audaci temeritate sic mihi scribere voluisse, ut ecclesiae nomine literas facerent, quando ecclesia in Episcopo et clero et in omnibus stantibus fit constituta,* *Cypriani Ep. 33. edit. Oxon.* also auch nicht wenig zu verwundern, daß da die Nürnb. Reformirte anfänglich die Hauptgemeine angerichtet, und bisher stets continuirt, und in ihrer integrität behalten, sich etliche wenige, so sich von ihnen trennen, für die Hauptgemeine ausgeben, und deswegen die bona universitatis an sich ziehen wollen, an welchen sie doch keine Macht mehr haben können, da sie sich von der Hauptgemeine getrennt, und gleich wie 8) die, welche zu einer Gemeine treten, nicht nöthig haben, etwas praecise, wie in einer societate geschehen müß, zu

conferire, also auch, wenn etliche davon abtreten, leuen partem von den bonis universitatis, non dissolutae, sed adhuc durantia, finden mögen.

So erhellet hieraus allenthalben so viel, daß die merita cause der Nürnbergisch Reformirten gegen die Fürther in Rechten alberding wohl aufdirt sind.

V.

Raths-Dekret, des Exorcismi wegen, vom
9. Okt. 1583, dessen S. 20 Erwähnung
geschehen.

Nachdem Unsere Herren, ein E. Weyser Rath dieser Stadt, aus allerley hochwichtigen vrsachen jre vnd gemahner Stat superintendentes vnd Predicanten zu zweyen unterschiedlichen malen zusammen erfordernd vnd jrer Ehrwürden Christlich Bedenken wegen des Exorcismi bey der h. Tauff; ob derselb (weil sich viel guter ehlicher leut darob geärgert vnd deßhalb ein beschwehrniß gehabt) in göttl. Schrift gegründet oder nit, vnd ob er der Zeit ganz vnd gar hinweg zu thun, oder was darinnen zu ändern oder zu mildern seyn möchte, hierüber erforderd, vnd jre Ehrwürden in dem, daß er neque de substantia baptismi, noch zu der h. Tauff nothwendig sey, alle ainig gewesen, und doch rebus sic stantibus zu bußen ohne hin gefehrlichen Zeiten nit ratzen kunnen, daß er ganz und gar solt hinwegt gehan werden,

in

in Erwiegung, daß solches ohne grosse ergernis in dieser stat vnd derselben Kirchen nit geschehen möcht. Also haben Unsere Herren nachfolgende christliche Erklärung des Exorcismi, damit den schwachen Gewissen ein Unterricht beschehen möge, stellen lassen, mit dem Befehl, wenz jre Erbarkeiten solche Erklärung göttl. Schrift gemäß achten, daß die Herren Superintendenten vnd Prädicanten allhie dieselbe lesen, und da sie in derselben nichts sonderlichs beschwerlichs finden, daß sie künftig solcher Erklärung gemäß die schwachen Gewissen, oder die dessen Beschwehrniß haben, darnach unterweisen sollen. Als nemlich wann der Diener des Worts sagt: Gabre aus, du unrainer geist &c. sollen diese Wort mit also verstanden werden, als sollten die kindlein leiblich vom teufel besessen, oder als sollten die weiber den teufel im leib tragen, welcher hernach durch zauberische beschwörung von den kindlein müste ausgetrieben werden, Sondern also: Ich beschwöre dich, d. i. Ich gebiete dir, du unrainer geist, daß du dein krafft und Gewalt, die du der sünden halben nit allain über dieß kindt, sunder auch über das ganz menschlich geschlecht gehabt hast, fahren lässt, vnd nun raum gebest dem h. geist. Denn diß kindt, das iest nach des Herrn Befahl getauft wird, ist nit mehr ein kindt der sünden, des Zorns und ewigen Tods, auch nit mehr unter deinem Reich vnd Tyranny, sunder ein kind Gottes, der Gnaden und Erb des ewigen Lebens. Das iß der rechte verstandt der Wort des Exorcismi, wie solches auch in



der præfation, so vor der tauff steht vnd gelesen wird, in unsrer Kirchenordnung vnd Agentibüchlein zu sehen, da also steht: „Dass wir durch die tauff von aller Tyranny des teufels, der sünden, des tods vnd der höllen erledigt, Kinder des Lebens vnd Erben aller gütter Gottes vnd mit erben Christi werden,“ und bald davor steht in der præfat. weiter: „dass die tauff dem teufel begegnet vnd in nicht allein van dem kindlein treibt, sunder auch das Kind wider in als eignen sieten gewissen feind sein lebenlang zu streyten verpflichtet se. Ist demnach der Exorcismus eine Erinnerung, ja ein öffentlich bekennnis dieser beiden Artikeln, von der Erbsünd, vnd von der Kraft der Tauf; der darumb behalten *) werden soll.

Was

*) Und so erblebt sich denn dies Ueberbleibsel des Abeglaubens bey einer so ehrenwürdigen Handlung leider aufs neue zwey hundert Jahre bis auf unsere Zeiten, ungeachtet immer einige aufgeklärte Geistliche (s. Biblioth. Nor. II. S. 139 — 143) die Wegschaffung desselben gar sehr wünschten, aber nie, auch nicht bei der A. 1755 erschienenen Ausgabe des biesigen Agendabuchs, ihre Absicht erreichet konnten. Das unseelige Vorurtheil: Jede Neuerung ist gefährlich, hastete zu tief. Aber soll es denn nie, nie ausgerottet, nie eingeschränkt werden? Sagte man's doch zur Zeit der Reformation ab. — Doch, unter dem Ephorate eines preiswürdigen Herrn Kirchenverlegers von Weller, wie viele vorzüchliche, für Welt und Nachwelt dank- und verehrungswerte Anstalten

Was die Erbsünd belangt, bekennen wir in den
worten des Exorcismi, daß dich findet, so zu der tauff
gebrachte wird, und wir alle der Übertretung Adams
habben unter gottes Zorn; Fluch und Ungnade seyn,
unter dem gewalt des tods, auch unter dem reich des
teufels und der höllen, und können von solcher ser-
vitut uns selbst nit erlösen. Diese erste sündliche ge-
hart muß in der tauff in den geistlichen sündfluss er-
senkt werden, wie zur Zeit Noah alles, was des-
sünde unterworfen war, ertrenkt wurde. Derohalben
Petrus die tauf vergleicht mit der sündfluss; Petri 3.
Dieses unsers falls und verderbten natur, welche sünd-
lich, verdamlich, des tods würdig und dem teufel un-
terworfen, erinnern wir uns bey dem Exorcismo,
da der Diener des Worts dem Satan gebeut, er soll
sein Herrschaft, so er über dies Kind gehabt der sün-
den halben, fahren lassen, dau dies Kind, so ist
soll getauft werden, werde nit mehr ein Kind der

§ 3

ver-

zu zweckmässigerer Einrichtung unsers öffentlichen Gottes-
dienstes sind nicht schon gemacht, wie viel Absichtwidriges
ist nicht schon abgeschafft worden? Und wie manche lit-
urgische Verbesserungen sind nicht noch zu erwarten, denen
so viele erleuchtete Christen hoffnungsvoll entgegen sehen?
Vielleicht wird bey uns im 1783ten Jahr von der Taufe
handlung jene Menschenfazung auf immer weggewor-
fen, mit der sie im 1583ten Jahre auf neue beladen
ward! — In der Reichstadt H a m b u r g ist der Exorcis-
mus durch ein Rathskredekret vom 10. Febr. 1783 abge-
schafft worden.

verdamniss, sonder der seligkeit seyn, nit mehr ein mancipium Satanae, sonder ein Kind Gottes vnd Erb des ewigen Lebens, werde auch ißt in der h. Tauff einen bund machen mit Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist, welche drey Personen eben so wol bey unsrer tauff gegenwärtig seyn, wie sie bey der tauf Christi gegenwärtig gewesen. Der halben die tauff genannt wird der bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.

Was den artikel von der Krafft vnd wirkung der tauff belangt, erinnert vns solchs der Exorcismus auch, daß nämlich Gott der Herr in der tauff vns die sünde vergibt, nimmt uns zu Gnaden an vnd zu seinen kindern, die wir vor der tauf nit Kinder Gottes, sondern in Ungnaden vnd Feinde Gottes waren, macht vns gerecht vnd selig, gibt vns auch den heyl. Geist, daß wir den alten menschen samt der Sünde, todt, hell und Verdamniss ausziehen vnd ergegen anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist; wie Paulus sagt: wieviel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Summa, in der tauff werden wir aus dem Reich der sünden, des teuffels vnd Tods herausgerissen und in Christi Reich versetzt, wie aus 1 Petr. 3. Tit. 3. Geschichte der Apostl. 3. zu sehen. Und hiemit stimmt auch über ein unser Catechismus: Die Tauff wirkt Verbgebung — allen die es glauben.

Dieses

Dieses alles werden wir nur auch erinnert bey den worten des Exorcismi, da der Diener des Wortes an Gottes Statt steht; gebeut dem Satan, er soll nit allein weichen von diesem kindlein, sunder ergegen statt vnd ramm geben dem heyl. Geist: denn dieses kindlein, das vor der tauff ein kind des Zorns vnd ewigen verdamnnis gewesen, werde nun in der h. tauff ein kind Gottes vnd Erb des ewigen lebens werden, wie vnser Kirchenordnung eben also spricht: Christus hatt die tauff eingesetzt für die, so Christen wollen werden, das Abendmahl aber für die, so schon Christen sein vnd im Glauben stehen vnd leben.

Aber gleichwohl darneben seyn keineswegs diese Kindlein, die im Fall der Roth zur h. tauff nicht können kommen, vnd mit todt abgehen; ehe sie getauft werden, zu verdammen, denn dieselben werden Gott dem Herrn zugetragen, wo nicht in der h. Tauf, doch durch das ernstliche herzliche Gebet iher Eltern, welches sie thun für ihre todte Kinder; denn man bringt die Kindlein dem Herrn Christo zu auff zweyerley weis, erstlich in der h. tauf ordentlicher weis, wie der Herr Christus bevohlen hat, darnach im Fall der Roth, wo man die h. tauff nit haben kan, durch das herzliche Gebet, wenn wir unsere Kinder Gott befehlen vnd für sie bitten, solches Gebet, wenn es im rechten Glauben geschickt, ist auch kreftig vnd wird von Gott erhört. —



Demnach wird recht gesagt, daß die kindlein
Kinder des Zorns seyn von Natur, sollen vnd müssen
daher zur tauf gebracht werden, welche ist ein Mit-
tel von Gott verordnet, daß sie sey lavacrum regene-
rationis; die aber solche verachten, gehören unter
die regel, da der Herr sagt: Es sey denn, daß je-
mann geboren werde &c.

Decretum in Consilio

d. 9. Oct. 1583.

Zusatz.

Erst nach dem Abdruck des Bogens versührte
der Verfasser, daß Hr. Dilthey u. 1767 zu Peters-
burg gestorben ist.

Druckfehler.

S. 34 B. 1 lies werden statt wurden.

S. 52 Note *) lies Meister statt Muster.

S. 55 in der letzten Zeile lies: Guil. Reginaldi ein
Werk.



